Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

18.9.1940 (No. 220)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1412518

Visual Library

Wilhelmshavener Kurier

Einzelpreis 10 Pfennig

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 220 | Wilhelmshaven, Mittwoch, den 18. September 1940 | 10. Jahrgang

Das Unterhaus muß in den Keller flüchten

In zehntägiger Vergeltung in London

15000 Gebäude zerstört und beschädigt

Die Wirklichkeit über Churchills Erfolgslügen — Ein amerikanischer Berichterstatter über die Zerstörungen in London

Dienstag fünf Luftalarme

„Das Leben jedes einzelnen der Acht-Millionen-Stadt in Mitleidenschaft"

San Sebastian, 18. September

Am Dienstag mußte sich die britische Hauptstadt erneut von der ungeheuren Schlagkraft und steten Einsatzbereitschaft der deutschen Luftwaffe überzeugen. Nach den Berichten von Reuter wurden im Laufe des Tages fünf Luftalarme gegeben. Die beiden ersten Alarme fielen morgens in die Zeit, wo sich die meisten Londoner auf dem Wege zu ihren Arbeitsstätten befanden. Der dritte Fliederalarm zwang das Unterhaus, das zur Entgegennahme einer Erklärung des Oberkriegshetzers Churchill zusammengetreten war, zur Vertagung der Sitzung. Der vierte Alarm war um 15,26 Uhr zu Ende, aber schon um 17,34 Uhr ertönten erneut die Sirenen. Dieser fünfte Tagesalarm war um 17,59 Greenwicher Zeit (19,59 Uhr Deutscher Zeit) beendet.

Über die Wirkungen dieser neuen deutschen Vergeltungsaktionen hüllt sich Reuter bezeichnenderweise völlig in Schweigen. Dagegen gibt der Londoner Nachrichtendienst zu, daß nach den letzten deutschen Angriffen auf London ganze Straßenzüge mit Glassplittern bedeckt gewesen seien. In manchen Straßen sei kaum ein Fenster heil geblieben. Auch die Eisengitter seien teilweise angerissen. Ganze Reihen von Gebäuden seien beschädigt worden. Durch einen direkten Treffer sei ein vier Stockwerke hohes Gebäude vollkommen zerstört worden.

Mit wachsender Stärke

Rollend und mit wachsender Stärke sind die Vergeltungsangriffe der deutschen Luftwaffe auf das Herz des britischen Weltreiches niedergefahren, wie Blitze aus geballten Gewitterwolken. 10 Tage nun dauert dieser Ansturm, der täglich breitere Lücken reißt in das Verteidigungssystem Londons. Oft ist es nur eine knappe Stunde, die den einen Luftalarm vom nächsten scheidet. Handel und Wandel der Riesenstadt geraten mehr und mehr in Verwirrung. Die Menschen finden keinen Schlaf mehr, und die Arbeit ruht.

Als in der Nacht zum Montag die deutschen Schläge wieder mit unbarmherziger Wucht auf die Themsestadt herangesaust waren, da wußte Churchill sich keinen anderen Rat mehr, als durch eine groteske Lüge die Welt abzulenken von dem, was wirklich geschehen war. Er erfand die „Siegesmeldung" mit den 185 Abschüssen deutscher Flieger. Es war ein so ungewöhnlicher „Erfolg", den dieser Erzstrolch seiner RAF. zuschrieb, daß die in seine Praktiken allmählich eingeweihte Welt auch sofort ungewöhnliche Dinge vermutete, die er verbergen wollte. Man hat sich nicht getäuscht!

Mag die Londoner Zensur auch einen dichten Schleier ausbreiten über das, was die deutschen Fliegerbomben in London tatsächlich zerstört haben, mögen Churchill, Duff Cooper und ihre Rundfunk- und Pressejuden auch immer wieder neue sentimentale Greuelmärchen verbreiten, um von der Wirklichkeit abzulenken — einiges merken selbst die Londoner Lügentanten.

Schreckensbilanz einer zehntägigen Vergeltung

So meldet „United Preß" aus New York, was ein neutraler Beobachter über die Zustände in London nach zehntägiger Luftschlacht zu berichten weiß:

Insgesamt seien etwa 2000 Gebäude aller Art zerstört, 3000 Gebäude schwer und 10 000 Gebäude leicht beschädigt. Jeder Stadtteil sei beschädigt. Am schwersten betroffen seien die Hafenanlagen sowie das in der Hafennähe gelegene Geschäftsviertel. Eisenbahn-, Untergrund- und Omnibusverkehr seien gestört. Die Elektrizitäts- und Gaszufuhr sei zeitweise unterbrochen. Das Leben jedes einzelnen der 8 Millionen-Stadt sei in Mitleidenschaft gezogen, teils durch Verlust der zerstörten Arbeitsstelle, zumindest durch Mangel an Schlaf.

Das klingt ganz anders als die stereotypen Churchillschen Informationen von „einigen Schäden", „einigen Zerstörungen" oder „einer Anzahl Bränden".

Die gleiche amerikanische Nachrichtenagentur verbreitet auch eine Mitteilung der Telegraphengesellschaft „Commercial Cable Company", daß am Montag um 22,33 Uhr Greenwicher Zeit die Kabelverbindung zwischen New York und London abgebrochen wurde.

Rundfunksender getroffen

„United Preß" nimmt an, daß die wichtigste Londoner Starkstromleitung durch Bomben zerstört wurde.

Aus Stockholm kommt die Meldung, daß die Verteilerstation des britischen Rundfunks bei den schweren Bombenangriffen am Montagabend wahrscheinlich Beschädigungen erlitten habe. In der Nachrichtensendung habe der Sprecher zu entschuldigen versucht, daß „gewisse Sender" wegen „technischer Störungen" nicht zu hören seien. Danach haben also einige britische Rundfunksender ihren Betrieb einstellen müssen. Über die Ursache wird in Stockholm bekannt, daß die Verteilerstation der BBC. von zwei Bomben getroffen wurde. Es soll sich um Sprengbomben schwersten Kalibers gehandelt haben, da man die Detonationen selbst während der Sendung aus dem Luftschutzraum des britischen Rundfunks, der sehr tief gelegen und mit besonderen Schalldämpfvorrichtungen versehen ist, gehört hat.

Alarm ohne Unterbrechung

„Stockholms Tidningen" betont in einem Londoner Eigenbericht, daß London bereits am Montag vor dem Lunch drei Alarme gehabt habe, und nachdem sei der Alarmzustand ohne Unterbrechung in Geltung gewesen.

Die Bomben seien im Norden und auf Lager unmittelbar vor der Stadt gefallen. Gleichzeitig habe man deutsche Flugzeuge über dem Südwesten Englands und über Wales gemeldet. Ueber die Anzahl der Opfer würden keine Zahlenangaben gemacht, doch heiße es, daß die Opfer der letzten deutschen Angriffe höher gewesen seien als in den vorletzten Nächten.

Der fünfte Fliegeralarm am Montag wurde, so meldet Reuter, um 19.10 Uhr Greenwicher Zeit gegeben. Unmittelbar nach dem Alarm sei in den zentralgelegenen Vierteln Londons die Flak in Tätigkeit getreten. Trotz des verschärften Sperrfeuers seien die deutschen Maschinen bis über das Zentrum der Stadt vorgestoßen. Auch im Südwesten Englands seien deutsche Flugzeuge „anwesend" gewesen.

Der deutsche Luftangriff auf England in der Nacht zum Dienstag, dessen Mittelpunkt wieder London war, wurde im englischen Nachrichtendienst als der „bisher schwerste" bezeichnet. Bei Anbruch der Dunkelheit hätten deutsche Flugzeuge eine Reihe von Städten Englands, vor allem London, angegriffen. Ueberall seien infolge der Bombenabwürfe Brände ausgebrochen. Die ganze Innenstadt Londons habe von den heftigen Detonationen der Bomben gezittert. Bei Tagesanbruch hätten die Deutschen sofort wieder mit neuen Luftangriffen eingesetzt.

Tollkühn im Sturzflug über das Sperrfeuer hinweg

Was Reuter an Einzelheiten über den deutschen Angriff in der Nacht zum Dienstag meldet, ist wiederum sehr spärlich.

Ein wütendes Sperrfeuer sei 6 Stunden lang über das „geduckte London" dahingestürmt, „als die deutschen Flugzeuge, dem Geschützfeuer trotzend, mit eindrucksvoller Geschwindigkeit vorbeiflogen und — in den Wolken versteckt — ihr ge-

Gebet und Mord

Die britische Theorie und Praxis — Deutsche Zivilbevölkerung soll „unterschiedslos bombardiert" werden — Ein brutaler Vorschlag eines britischen Abgeordneten — Das nennt sich britische „Moral" und „Humanität"

Genf, 18. September

In einer Zuschrift an die „Times" schlägt der britische Abgeordnete Cazalet vor, die Engländer sollten ihre bisherige „anständige" Kriegführung, „nur militärische Objekte zu bombardieren" (?), fallen lassen und unterschiedslos die deutsche Zivilbevölkerung bombardieren. Er empfiehlt als „Repressalie" auf die deutschen Bombardierungen in England, zwölf deutsche Städte mit der „Vernichtung vom Erdboden" zu bedrohen. Falls die Deutschen diese zwölf von England zum Tode verurteilten Städte etwa räumen sollten, müsse das englische Oberkommando eben zwölf neue Städte ausrufen, die „der Vernichtung anheimzufallen" hätten. Es dürften aber auf keinen Fall nur die Städte bombardiert werden, sondern auch die Menschen müßten leiden. Eine „Repressalie" gegenüber evakuierten Städten habe darum gar keinen Zweck.

Eine derartig gemeine und von niedrigsten Instinkten zeugende Sinnesäußerung eines englischen Volksvertreters zeichnet ein treffendes Bild von dem „hohen" Stand der britischen „Moral" und „Humanität". Gleichzeitig aber ist sie auch eine Folgeerscheinung der britischen Illusionspolitik, die dem Volke weiszumachen versucht, daß es nur eines Hebeldruckes bedürfe und die „ungeschlagene" und „unschlagbare" Royal Air Force werde prompt zwölf deutsche Städte vernichten. Es ist die Furcht Churchillscher und Reuterscher Lügentaktik, die Märchen wie das vom pulverisierten Hamburg in den Köpfen solcher Geistesarmer zur Wahrheit werden läßt. In unmißverständlicher Weise unterstreicht aber dieser Vorschlag des britischen Abgeordneten auch das „Gebet" des Reverend Whipp, der öffentlich erklärte: „Die deutsche Rasse muß ausgerottet werden! Je mehr Menschen getötet werden, desto mehr freue ich mich!"

Die gegen militärische Ziele gerichteten pausenlosen harten Vergeltungsschläge der deutschen Luftwaffe für die planlosen nächtlichen Bombenabwürfe britischer Piloten auf die deutsche Zivilbevölkerung, auf Friedhöfe, Kirchen, Krankenhäuser, Kinderspielplätze und nationale Kulturdenkmäler werden den Herren von der Themse die Augen darüber geöffnet haben, wie wir britischen Gemeinheiten und Verbrechen zu begegnen wissen. Die zerstörten Dockanlagen, die vernichteten Rüstungsbetriebe, das ganze brennende London sind die treffendste Illustration dafür.

Ribbentrop fährt nach Rom

Berlin, 18. September

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat sich heute vormittag zu einem kurzen Aufenthalt nach Rom begeben.

Der gestrige Wehrmachtsbericht

Rollende Vergeltungsangriffe

Der Hafen von Dover erneut von den Küstenbatterien beschossen

Berlin, 18. September

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Dienstag bekannt:

Unsere Küstenbatterien nahmen gestern erneut den Hafen von Dover unter Feuer. Auf mehreren britischen Handelsschiffen konnten Treffer beobachtet werden.

Am Vormittag des 16. 9. beschränkte sich die Tätigkeit der Luftwaffe infolge der ungünstigen Wetterlage auf bewaffnete Aufklärung. In ihrem Verlauf wurden mehrere Flugplätze in Süd- und Mittelengland sowie Hafen- und Industrieanlagen von Whitby wirksam mit Bomben angegriffen.

Gegen Mittag setzten erneut Vergeltungsangriffe gegen London ein, die rollend und mit wachsender Stärke bis zum Morgen des 17. Sept. andauerten. Hafen- und Dockanlagen sowie sonstige kriegswichtige Ziele wurden mit zahlreichen Bomben aller Kaliber belegt und an vielen Stellen neue Brände hervorgerufen. Nächtliche Bombenangriffe richteten sich auch gegen Liverpool.

Drei feindliche Flugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen, eins am Boden zerstört. — Zwei deutsche Flugzeuge werden vermißt. Der Feind unterließ gestern bei Tage und in der vergangenen Nacht jegliche Angriffsversuche auf deutsches Gebiet.

Landesbibliothek Oldenburg

wagtes Spiel begannen. Tollkühn kamen die Piloten im Sturzflug dicht über das Sperrfeuer hinweg herunter und warfen ihre mächtigen Bomben ab".

Nach diesen erstaunlichen Sätzen wird dann prompt wieder in Greuelpropaganda gemacht. Alle militärischen Ziele, welche die deutschen Flugzeuge angegriffen und getroffen haben, werden selbstverständlich verschwiegen. U. a. gibt Reuter nur zu, es sei eine große Geschäftsstraße sowie ein vornehmes Wohnviertel getroffen worden. Auch aus anderen Provinzen seinen Angriffe gemeldet worden.

Zehnstündiger Luftkampf

Der Londoner Rundfunk berichtet, in der vergangenen Nacht habe über London ein Luftkampf stattgefunden, der nahezu 10 Stunden gedauert habe. Der Himmel sei leicht bewölkt gewesen, doch sei das Mondlicht immer wieder durchgebrochen. Bomben seien im Zentrum Londons sowie über dem Westen abgeworfen worden. Die Flak habe die ganze Nacht hindurch gedonnert. Britische Jäger, die am Kampf teilgenommen hätten, hätten „keine leichte Aufgabe" gehabt. Es habe auch Opfer gegeben. Viele Londoner hätten sich in die U-Bahn-Schächte gerettet, wohin sie sogar ihre Betten mitgebracht hätten, um wenigstens einmal eine kurze Zeit schlafen zu können. An einer Stelle seien Tausende von Fenstern zerschmettert und große Geschäftsgebäude beschädigt worden. An einer anderen Stelle seien die Fensterscheiben im Umkreis von einer halben Meile zersplittern. Auch auf Mittelengland seien viele Bomben gefallen. Zahlreiche Gebäude seien zerstört worden.

„Die fürchterlichste Nachtattacke"

Ueber die deutschen Angriffe in der Nacht zum Montag gab das britische Luftfahrtministerium u. a. bekannt: „Aus den bis jetzt eingetroffenen Berichten geht hervor, daß die Zahl der in London durch die Fliegerangriffe verursachten Verluste ein wenig höher waren, als in den vorhergehenden Nächten."

Was die englische Agitation unter „ein wenig höher" versteht, geht aus einer Meldung der „United-Preß"-Agentur hervor, in der es heißt, Schwärme deutscher Bomber hätten die englische Hauptstadt der fürchterlichsten Nachtattacke in der zehntägigen Luftbelagerung ausgesetzt. Sie hätten im Herzen der schon stark zerschlagenen Stadt Zerstörung auf Zerstörung gehäuft. Im Büro der Agentur in der Nähe der Fleet-Street sei das Getöse so stark zu hören gewesen, daß man sein eigenes Wort nicht verstanden habe.

Tolle Zustände in den Untergrundbahnhöfen

Ein schwedischer Berichterstatter in London schildert die tollen Zustände in den als Luftschutzräume benutzten Londoner Untergrundbahnhöfen.

Der Bericht trägt die Ueberschrift: „Londoner schlafen in Eiseskälte auf schmutzigen Bahnsteigen — Tausende von armen Londonern drängen sich unter der Erde zusammen — Ein gefährliches Problem", und ist eine flammende Anklage gegen die verantwortungslosen Kriegshetzer, die das englische Volk ins Verderben trieben und nur auf ihren eigenen Schutz bedacht sind.

Schon auf der Treppe schliefen die Menschen, den Kopf auf die Gasmaske gestützt. Hunderte und aber Hunderte von Menschen übernachteten auf den Untergrundbahnhöfen. Es sei dem Berichterstatter fast unmöglich gewesen, nicht auf einen Menschen zu treten, um zum Zuge zu gelangen. Es sei der Selbsterhaltungstrieb, der die arme Bevölkerung Londons zwinge, ihre Zuflucht tief unter der Erde zu suchen. Sie lösten sich schon am Nachmittag eine Karte von zwei Pence, um die Sperre passieren zu können und brächten ihre Kissen und Eßpakete — auch Matratzen — mit. Wenn der Zugverkehr aufhöre, breite sich die Menge auf den ganzen Bahnsteig aus und schlafe dort dicht aneinandergedrängt.

London habe hier ein sehr gefährliches Problem bekommen. „Dieses ist unser größter Skandal", schreibt die Londoner „News Chronicle" im Leitartikel und weist darauf hin, daß man schon lange in Gedanken an die Volksgesundheit große unterirdische Schutzräume unter der Stadt hätte bauen müssen.

Londoner Hausfrauen stürmen die Geschäfte

Wie „Nya Daglight Allehanda" berichtet, stürmen die Londoner Hausfrauen in der kurzen Zeit zwischen den einzelnen Fliegeralarmen geradezu die Geschäfte. Der Korrespondent des Blattes äußert in einem von der englischen Zensur verstümmelten Telegramm die Besorgnis, daß die Lebensmittelversorgung Londons unterbrochen wird, wenn keine Dampfer mehr an den zerstörten Hafenanlagen anlegen können, da London auf den Seeweg angewiesen sei; der Landtransport von Lebensmitteln für die Millionenmassen der Hauptstadt werde zu kostspielig.

Schon diese wenigen bekanntgewordenen Einzelheiten lassen das Urteil eines neutralen Sachverständigen berechtigt erscheinen, der von den furchtbaren Wirkungen der deutschen Luftangriffe auf London schreibt.

London, das Symbol der britischen Weltherrschaft, so sagt der militärische Mitarbeiter der Belgrader „Vreme", winde sich unter den Angriffen der deutschen Bomber in Rauch und Flammen. Die englische Luftwaffe müsse sich dem Diktat des Angreifers beugen und sei auf dem Boden und in der Luft der Vernichtung ausgesetzt.

Angst vor der Invasion

Die englischen Wachtposten an der Küste haben, wie schwedische Berichte melden, den Kanal — den Englischen Kanal! — das „Niemandwasser" getauft. Nicht nur die Truppen, sondern auch die lokalen Heckenschützenscharen der „Heimwehren" haben Befehl erhalten, in Kleidern zu schlafen, um jederzeit alarmbereit zu sein. Ueberall in den Kirchtürmen sitzen Wächter, um nach den Deutschen Ausschau zu halten und bei der geringsten verdächtigen Annäherung durch Glockenläuten das seit langem verabredete Signal zu geben, daß die Invasion begonnen habe . . .

Der Londoner Vertreter der „Stockholms Tidningen", hat eine Reise durch das Verteidigungsgebiet an der Küste gemacht und berichtet, daß hier alles in äußerster Bereitschaft steht, alle Geschütze an der Küste bemannt, Munitionsvorräte aufgestapelt, die Kirchtürme mit Ausguckposten besetzt, die den Charakter englischer Kirchen am besten versinnbildlichen, alle Wege versperrt mit Zementblöcken als Schutz gegen Tanks und Panzerwagen. Aber auch im Innern seien Truppen bereit, binnen zehn Minuten hinter der Küstenverteidigung eingesetzt zu werden, und in ganz England seien von den Bauern nach Bergung der Ernte Sperren auf den Fluren errichtet.

„Der Charme der Neuigkeit ist vorüber"

Aufmunterungsversuche Churchills vor dem Unterhaus / Alarmsirenen begleiten das Gestammel des Kriegshetzers

Stockholm, 18. September

Vor der Sitzung des Unterhauses, die — wie nicht anders zu erwarten — hinter geschlossenen Türen stattfand, versuchte Churchill, mehr äußerem Drucke als innerem Triebe folgend, wieder einmal dem britischen Volk Mut zuzusprechen — noch grundloser, als wir es bisher erlebten, aber immer noch mit dem Zynismus des Kriegsverbrechers.

Acht Minuten, nachdem der Sprecher seinen Stuhl aufgesucht hatte, ertönten, wie Reuter meldet, die Alarmsirenen. Angesichts dieser Tatsache, die deutlich beweist, wer nach den dreisten und verbrecherischen Herausforderungen in Worten und Taten jetzt den Krieg als sühnenden Vergeltungsschlag führt, fiel es selbst einem Churchill schwer, irgendwelche auch nur ungefähr stichhaltigen Argumente zu finden, die der englischen Bevölkerung in der von dem Kriegstreiber frivol heraufbeschworenen Katastrophe Hoffnung geben können.

Hinzu kommen die Hiobsbotschaften aus Nordafrika, die trotz aller Verschleierungskünste der Oeffentlichkeit nicht geheim bleiben. Der Vormarsch der italienischen Armee in Libyen wird fortgesetzt, die beiden britischen Abteilungen, die Sollum verteidigten, sind zurückgezogen worden, so erklärte Churchill kleinlaut. Dreist versuchte er zwar, die Vorzeichen zu verwechseln, und meinte: „Der Feind befindet sich immer (!) in einiger Entfernung von unseren Verteidigungsstellen", gab aber zu, daß die ungestüm vordringende italienische Armee ihnen auf den Fersen bleibt.

Noch kümmerlicher wurde das Gewäsch des Schwätzers, als er auf die Lage in London zu sprechen kam. Wenn er wieder erklärte, daß „die eigene Stärke auf See, auf dem Lande und vor allem in der Luft ständig im Wachsen sei" (!!), so wird er hiermit bei den Abgeordneten und dem Volke wenig Eindruck machen. Harte Tatsachen haben Churchills Worte, der noch bei Beginn dieses Monats „untrügliche Zeichen und Beweise" dafür sah, daß man „langsam, aber sicher dabei sei, den Nazis die Luftherrschaft zu entreißen", bitter Lügen gestraft.

Im übrigen hatte der Schwätzer, der vor noch nicht allzulanger Zeit kühn von der bevorstehenden britischen „Offensive" sprach, gestern nur wieder das Gestammel vom „Daraufgefaßtsein", von „höchster Wachsamkeit", mit dem er die völlig passive Haltung, in die England gedrückt ist, zugab. Wie blutiger Hohn muß es auf die Welt wirken, wenn der skrupellose Kriegstreiber für das Leid, das er über die britische Hauptstadt verbrecherisch heraufgesordert hat, die Worte fand: „Der Zustand des Wartens, der täglich neu geübt wird, verliert allmählich den Charme (!) der Neuigkeit." (!)

Die zynische Brutalität dieser Worte wirkt um so abstoßender, als er selbst angab, daß in der ersten Hälfte des Septembers „ungefähr" 2000 Menschen getötet und „ungefähr" 8000 verwundet worden seien, davon entfielen vier Fünftel auf London. 10000 Menschen hat Churchill also nach seinen Angaben in wenigen Tagen diesem „Charme der Neuigkeit" geopfert! Ob der verbrecherische Hetzer damit sein Blutkonto völlig aufgedeckt hat, wissen wir nicht. Grund genug hat er, mit diesen Zahlen vorsichtig zu sein, denn das Blut, das bei dem deutschen Vergeltungsschlag auf den Lebensnerv des britischen Kriegszentrums fließt, kommt einzig und allein auf sein Haupt.

Churchill hat brutal erklärt, London lieber in Schutt und Asche sehen zu wollen, als seine mörderischen Kriegsverbrechen aufzugeben. Die Verantwortung für alles, was geschieht, trägt darum Churchill. Daran ändert auch sein gestriges Unterhausgestammel nichts, das im übrigen noch das bemerkenswerte Eingeständnis von der „enormen Ueberlegenheit des Feindes" enthielt, wodurch der Sprecher seinen Aufmunterungsversuchen selbst den Todesstoß versetzte.

Gewaltiger Sturm treibt die Feuersbrünste weiter

Bedrückte Stimmung im britischen Kriegskabinett

New York, 18. September

„New York Herald Tribune" meldet aus London, während die deutsche Luftwaffe ihre Angriffe fortsetze, habe ein gewaltiger Sturm die Feuersbrünste weiter angefacht. In Ostlondon wüteten auch weiterhin große Brände. „United Preß" berichtet, vertrauliche Mitteilungen des englischen Sicherheitsministeriums deuteten an, daß die fürchterlichen deutschen Angriffe der letzten zehn Tage schwere Schäden in London angerichtet hätten.

Die überaus englandfreundliche „New York Times" schreibt, die Engländer fürchteten, daß durch die Verteidigung Londons die Verteidigung anderer wichtiger Landesteile zu sehr geschwächt werde. Deutschland habe England zur Defensive gezwungen und das plage die englischen Minister. Churchills Kriegskabinett wisse ganz genau, daß die grausame Wirklichkeit nicht durch noch so viele optimistische Berichte der englischen Presse verdeckt werden könne. Also auch in USA. hat man, wenn man es auch sonst nicht gerne zugibt, Churchills Schönfärberei und Aufschneiderei längst durchschaut.

Serrano Suner beim Führer

Ovationen der Berliner für den Abgesandten Francos

Berlin, 18. September

Der Führer empfing gestern vormittag in der Neuen Reichskanzlei den spanischen Innenminister Serrano Suner in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop zu einer längeren Aussprache. Eine Abteilung der SS-Leibstandarte erwies bei der An- und Abfahrt die militärischen Ehrenbezeugungen.

Ueberall, wo sich Spaniens Innenminister Serrano Suner während seines Berliner Aufenthaltes zeigt, schlägt ihm die Sympathie des deutschen Volkes entgegen. Nachdem bekanntgeworden war, daß der Abgesandte des Caudillo vom Führer zu einer Aussprache empfangen werden würde, fanden sich unzählige von Berlinern auf dem Wilhelmplatz ein. Als Serrano Suner auf dem Wilhelmplatz eintraf, brachte ihm die Menge stürmische Ovationen dar. Auch bei der Abfahrt wurde dem Abgesandten des spanischen Regierungschefs, des Generalissimus Franco, lebhafte Sympathiekundgebungen gebracht, die dem Gast die Gefühle der Freundschaft des deutschen Volkes für das falangistische Spanien zum Ausdruck brachten.

Serrano Suner stattete Dienstag vormittag dem Reichsminister des Innern Dr. Frick einen Besuch ab. Bei dieser Gelegenheit fand ein freundschaftlicher Gedankenaustausch über die beiderseitigen Arbeitsgebiete statt. Im Anschluß daran hatte Minister Dr. Frick den spanischen Innenminister und seine Begleitung zu einem Empfang eingeladen, dem auch der spanische Botschafter in Berlin, General Espinosa de los Monteros, mit Mitgliedern der Botschaft beiwohnte.

Widerhall des herzlichen Empfanges in Spanien

Madrid, 18. September

Die Madrider Presse steht am Montag und Dienstag völlig unter dem Eindruck des großartigen Empfanges, der in Berlin dem Vertreter des neuen und jungen Spanien, dem Innenminister und Präsidenten des politischen Ausschusses der Falange, Serrano Suner, zuteil wird. Die Zeitungen heben besonders hervor, daß die Anwesenheit eines der hervorragendsten Vertreter des neuen Spanien in Berlin historische Bedeutung zukomme, da durch diese Anwesenheit ein erster persönlicher Kontakt zwischen den Spitzen des nationalsyndikalistischen Spaniens und den leitenden Männern des nationalsozialistischen Deutschland hergestellt wird. Besonders hervorgehoben wird außerdem die große Bedeutung des Empfanges Serrano Suners durch den Führer des Großdeutschen Reiches. „ABC" weist darauf hin, daß der Befreiungskrieg Spaniens Stellung an der Seite der jungen und freien Völker eindeutig festlegte. Die jetzige Stellungnahme Spaniens sei aber nicht nur aus einem Gefühl der Dankbarkeit gegenüber jenen Nationen zu erklären, welche in Spaniens schwerster Stunde an der Seite der nationalen Bewegung standen und ihr Blut für die Geburt eines neuen Spaniens vergossen, sondern sie sei vor allem das Ergebnis der ideologischen Klarheit der Schöpfer des neuen Spaniens. Von diesem Gedankengang geht auch das falangistische Parteiblatt „Arriba" aus, wenn es sagt, Spanien habe ein Recht, als freie, in jeder Beziehung unabhängige Macht an der Gestaltung der Verhältnisse teilzunehmen, die aus diesem Kampf hervorgehen würden.

Trocken schmeckt auch die beste Cigarette nicht gut*)

ATIKAH 5Pf

*) Sollte eine „vergessene" Cigarette einmal ausgetrocknet sein, so ist sie im Nu aufgefrischt, wenn man vor dem Anzünden die Brandfläche leicht mit der Zungenspitze benetzt.

Am Ehrenmal in Berlin

Serrano Suner und General Teruzzi ehren unsere Gefallenen

Berlin, 18. September

Dienstag vormittag begab sich der spanische Innenminister in das Ehrenmal, um einen großen Lorbeerkranz niederzulegen, der in spanischer Sprache die Inschrift trug: „Den deutschen Helden die spanischen Kameraden."

Der in Berlin weilende italienische Kolonialminister General Teruzzi legte am Dienstag am Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz nieder. Der Minister, in dessen Begleitung sich u. a. Reichsstatthalter Ritter von Epp befand, entbot nach der Kranzniederlegung den toten Helden einen stummen Gruß. Im Anschluß fand ein Vorbeimarsch der Ehrenkompanie statt.

Teruzzi vom Führer empfangen

Berlin, 18. September

Der Führer empfing am Dienstag in der Neuen Reichskanzlei den als Gast des Reichsstatthalters General Ritter von Epp in Deutschland zu Besuch weilenden italienischen Kolonialminister General Teruzzi

Vorher hatte der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop den italienischen Kolonialminister im Auswärtigen Amt empfangen.

„Des gemeinsamen Sieges sicher"

Empfang des italienischen Kolonialministers

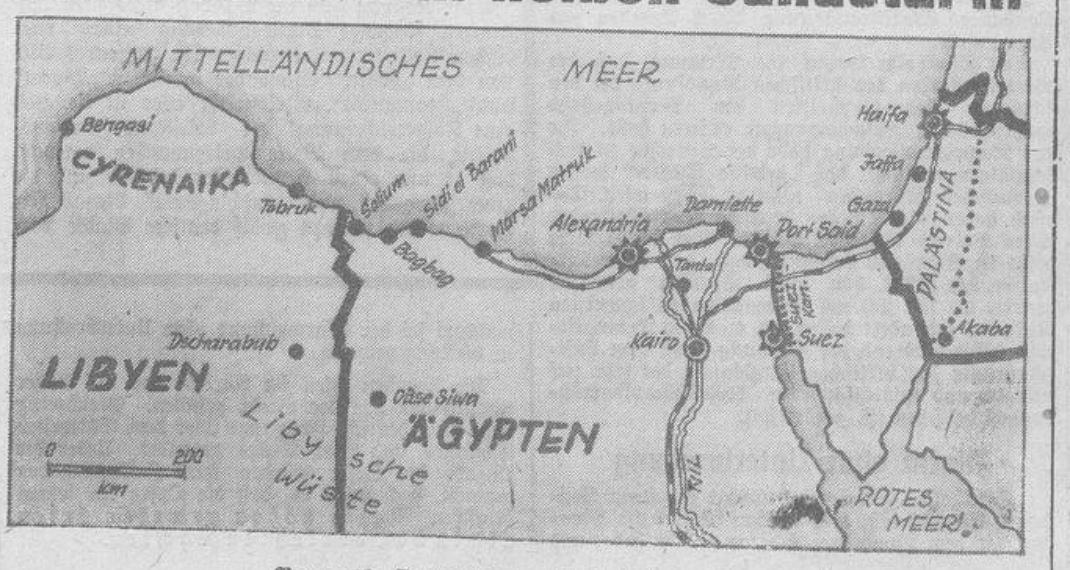
Berlin, 18. September.

Zu Ehren des in Berlin weilenden königlich-italienischen Kolonialministers Exzellenz Teruzzi gab der Reichsleiter General Ritter von Epp einen Empfang im Hotel „Kaiserhof". Er begrüßte in Minister Teruzzi den Mann, der die Politik in Afrika leitet. Minister Teruzzi erwiderte, daß ihm die ganze Größe der deutschen Siege während seines Besuches im Westen vor Augen geführt worden sei. Er sei überglücklich, daß ihm in der Reichshauptstadt ein Abschiedsgruß des Reiches entboten wurde, das mit Rom die künftige Geschichte Europas schmieden werde, und daß er aus dem Munde des Führers die Gewißheit des Sieges vernommen habe. Beide Völker seien dieses gemeinsamen Sieges sicher.

Im Anschluß an den Empfang wurden die historischen Stätten von Potsdam besichtigt, dann verließ General Teruzzi Berlin, um nach einem Besuch Nürnbergs nach Rom zurückzukehren.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Schlacht mit englischen Panzerformationen im heißen Sandsturm



Rom, 18. September

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

„Gestern fanden in der Gegend von Sidi el Barani heftige Kämpfe zwischen unseren vorrückenden Truppen und englischen Panzerformationen statt.

Die Schlacht geht inmitten Sandwolken weiter, die der heiße Ghibli-Wind der Sahara aufwirbelt.

In den feindlichen Linien sind gewisse Krisensymptome zu beobachten.

Sidi el Barani

der zweite englische Stützpunkt an der Küste und seine Bedeutung

Rom, 18. September

Das im italienischen Wehrmachtsbericht genannte Sidi el Barani bildet in 90 Kilometer Entfernung von der Grenze Cyrenaikas den zweiten englischen Stützpunkt an der ägyptischen Küste, dessen strategische Bedeutung sich schon daraus ergibt, daß die zweite englische Verteidigungslinie von hier nach Süden verläuft.

Sidi el Barani wurde in der Zeit des Sanktionskrieges gegen Italien militärisch ausgebaut und mit großen Depots und mit einem Flughafen ausgestattet, dessen Besetzung die Flugstrecke nach Alexandria auf 350 Kilometer und nach dem Suezkanal auf 600 Kilometer verkürzen wird. Sidi el Barani ist ferner der Ausgangspunkt der asphaltierten Küstenstraße, die ebenfalls während der Sanktionszeit angelegt worden war, und von Marsa Matruk, dem Hauptstützpunkt der dritten englischen Verteidigungslinie, noch 140 Kilometer entfernt ist. Schließlich befinden sich in der Umgebung von Sidi el Barani 12 Brunnen mit vorzüglichem Wasser, deren Zisternen schon von den alten Römern angelegt worden sind.

Die Bedeutung des weiteren italienischen Vorrückens sieht man in italienischen politischen Kreisen vor allem auch darin, daß jetzt selbst die englische Agitation auf ihre kindischen Versuche verzichtet, die von den italienischen Truppen eingenommenen Stellungen als bedeutungslos darzustellen und rundweg zugibt, daß England nicht die Möglichkeit habe, sich auf allen Punkten seines Weltreiches zu verteidigen, sich vielmehr auf die Hauptpunkte beschränken müsse.

Landesbibliothek Oldenburg

Britisches Flugzeug über Französisch-Marokko abgeschossen

Fliegerkampf zwischen Franzosen und Engländer

Genf, 18. September

Ein englisches Flugzeug, das mehrere Stunden über Französisch-Marokko kreuzte, wurde von einem französischen Flugzeug zum Absturz gebracht. In zuständigen französischen Kreisen waren bisher keine näheren Einzelheiten über diesen Vorfall zu erhalten. Man vermutet, daß das englische Flugzeug Flugzettel abwarf und daß dieser Fug zu einem der zahlreichen englischen Versuche gehört, in den französischen Kolonien Aufstandsbewegungen gegen die Regierung von Vichy hervorzurufen.

Die Agentur Havas bringt dazu folgende Einzelheiten: Es handelt sich um ein britisches Wasserflugzeug, das am 14. September die französischen Hoheitsgewässer in der Nähe von Casablanca überflog. Es wurde von einem französischen Jagdflugzeug festgestellt, das um 14.30 Uhr einen Uebungsflug über der Stadt durchführte. Das englische Flugzeug hat das Feuer auf die französische Jagdmaschine eröffnet, das auf die englische Maschine zuflog, um sie auszumachen. Bei dem sich daraus entwickelnden Luftgefecht wurde das englische Flugzeug getroffen und stürzte brennend ins Meer. Die französischen Flottenbehörden haben unverzüglich ein patrouillierendes Boot an die Absturzstelle gesandt, das drei englische Fliegeroffiziere aufnehmen konnte.

Englischer Racheakt in Simla

Buddhistentempel in Schutt und Asche gelegt
30 Inder und einige Kinder verbrannt

Rom, 18. September

In einem Buddhistentempel in der Nähe der Sommerresidenz des englischen Vizekönigs in Simla brach, wie „Messagero" meldet, ein Brand aus, der derartige Ausmaße annahm, daß an ein Löschen nicht mehr zu denken war. 30 Inder und eine Anzahl von Kindern kamen in den Flammen um. Die Bevölkerung in der Gegend ist überzeugt, daß es sich um die feige Tat eines in englischem Solde stehenden Verräters als Repressalie für den Widerstand der indischen Bevölkerung gegen die Anweisungen der Engländer handelt. Es fällt besonders auf, daß die Behörden alles tun, um ein Bekanntwerden des Brandes in europäischen Kreisen zu vermeiden.

Englandfahrt verweigert

Buenos Aires, 18. September

Die Besatzung des griechischen Frachtdampfers „Dantelis", der aus dem Flußhafen Santa Fe mit Getreide nach England auslaufen sollte, weigerte sich, die Fahrt anzutreten. Die Mannschaft erklärte, nur für den Verkehr zwischen neutralen Häfen angeheuert zu sein und nicht zur Fahrt durch die Kriegszone nach einem englischen Hafen.

Gestern noch Gräber, heute Bombentrichter

Englische Bomben auf einen Friedhof — Britische Flieger lassen selbst den Toten nicht ihre Ruhe

Kiel, 18. September.

Eine Stimme, die noch zittert vor Aufregung, ruft uns Montag früh durch den Draht eine Nachricht zu, der wir erst nach zweimaliger Wiederholung zu glauben vermögen: Der Dorffriedhof . . . . ., ein größerer Ort im Kreise Rendsburg, ist in der Nacht zum Montag von englischen Bomben zerstört worden. Wir schütteln immer noch den Kopf, als wir uns im Wagen bereits auf eiliger Fahrt nach dem Ort des neuesten Churchillverbrechens befinden.

. . . . . liegt abseits von größerem Verkehr. Industrie ist auch in weitem Umkreis nicht vorhanden, auch der Wasserweg ist weit, weit ab. In . . . . . liegt daher auch keine Flak, denn es gibt hier tatsächlich kein irgendwie militärisches oder wirtschaftlich bedingtes Objekt. Aber gerade das mag für die britischen Flieger so verlockend gewesen sein, daß kein Flakfeuer sie störte bei ihrem verbrecherischen Werk. Für sie galt es, einen Erfolg in London melden zu können, wofür Herr Churchill die entsprechende Anweisung in London für die „tapferen Krieger" ausgibt.

Wir stehen auf dem Friedhof, fassungslos und tiefbewegt. Wo die Gräber waren, sind jetzt Bombentrichter. Grabkreuze, Sargteile, Grabeinfriedungen, ausgerissene Rosensträucher und Bäume sind von der Gewalt der Explosion weit über den Friedhof verstreut. Ein Augenzeuge, der mit uns an der Stätte der barbarischen Verwüstung stand, ist tiefbewegt, daß von den Verbrechern so ruchlos der Friede dieses heiligen Ortes gestört wurde. Er hat selbst am Motorengeräusch gehört, daß das englische Flugzeug recht niedrig flog, und hat auch, wie die übrigen Dorfbewohner mit denen wir noch sprachen, gesehen, daß die Luftpiraten erst eine Leuchtbombe abwarfen, um sich für ihre Bombenwürfe zu orientieren. Sie müssen erkannt haben, daß sich unter ihnen ein Friedhof befand. Denn auch die Kirche liegt ganz nahe dabei. Man hat sogar Maschinengewehrfeuer vernommen, ein Zeichen dafür, daß sich die Verbrecher recht niedrig befanden, die durch diese Salven noch weitere Zerstörungen anrichten wollten.

Der Landrat, der seine dienstlichen Anweisungen gerade beendet hat, tritt auf einen Bauern zu, der stumm vor einem großen Bombentrichter steht. „Hier war unser Erbbegräbnis", sagte er leise, und seine Stimme zitterte vor innerer Bewegung. Es ist der Gemeindevorsteher des Nachbarortes, der nachschauen wollte, ob Gräber von Angehörigen seiner Gemeinde beschädigt worden sind.

Für uns ist der Anblick des zerstörten Friedhofes schon entsetzlich. Wieviel mehr erst für diejenigen, die ihre Lieben hier zur letzten Ruhe bestattet haben. Kein Wort ist zu scharf für diese neue Untat der Söldlinge der Plutokratenclique, die ihre Bomben abwarfen auf deutsche Städte und Dörfer, Bomben auf Gotteshäuser, auf Friedhöfe, einsame Bauerndörfer, Wohnblocks der Städte, auf nationale Symbole, auf Krankenhäuser, Lazarette, Kinderspielplätze. Das ist der Kampf dieser Mordbuben, die sich nicht scheuen, für die in der Völkergeschichte einmaligen Verbrechen auch noch die Hilfe Gottes zu erflehen durch organisierte Betstunden. Wir kennen diese Gebete. Der Reverend Whipp hat sie der Öffentlichkeit mitgeteilt: „Die deutsche Rasse muß ausgerottet werden. Je mehr Menschen getötet werden, desto mehr freue ich mich!"

Auf dem zerstörten Friedhof von . . . . ., an den vernichteten Gräbern unserer Toten haben wir aus unserem Herzen den letzten Funken Mitgefühl verbannt, und nur dem einen Gedanken noch Raum gegeben: **Hundertfache Vergeltung und Vernichtung derjenigen, die auf grauenhafte Weise die Ausrottung unseres Volkes betreiben wollen. Die Welt wird aufatmen, wenn sie von dieser Pest befreit ist. Und darum, ihr Männer der stolzesten Luftwaffe der Welt: Bomben auf London, Bomben auf England, damit Deutschland und der Welt der Glaube wiedergegeben wird!**

Die Bomber der Königin Wilhelmine

Bei heimtückischen Angriffen der RAF. auf niederländisches Gebiet bereits in Aktion getreten

Amsterdam, 18. September.

„Telegraf" stellt fest, daß die letzten heimtückischen Angriffe der Engländer auf niederländische Städte und Dörfer in weiten Kreisen starke Erregung hervorgerufen hätten. Im Zusammenhang damit hat die Mitteilung starkes Aufsehen erregt, daß Königin Wilhelmine kürzlich erklärt hat, sie habe der englischen Regierung einen großen Geldbetrag zur Verfügung gestellt, damit hierfür Bombenwerfer und Nachtjäger zum Krieg gegen Deutschland hergestellt werden. Im Hinblick auf die letzten gemeinen und feigen Angriffe auf holländisches Privateigentum und auf holländische Zivilisten werfe man die Frage auf, ob diese durch die Königin Wilhelmine geschenkten Flugzeuge nicht bereits in Aktion getreten seien.

In Bulgarien „Kraft durch Freude" nach deutschem Vorbild

Sofia, 18. September

Der vom bulgarischen Handelsminister Sagoroff eingesetzte Sonderausschuß unter Leitung des Professors Schumeloff zur Prüfung und Vorbereitung der auch für Bulgarien zu schaffenden Organisation „Kraft durch Freude" hat seine Arbeiten abgeschlossen und die Minister einen entsprechenden Bericht vorgelegt. In der nächsten Zeit soll mit der Durchführung der Organisationsarbeiten begonnen werden. Die bulgarische Organisation „Kraft durch Freude" soll nach dem deutschen Vorbild geschaffen werden.

Unpolitische Kurzmeldungen

Wegen Beschimpfung des Mutterkreuzes verurteilt

Vom Sondergericht in Leitmeritz wurde wegen Vergehens nach § 2 des Heimtückegesetzes ein 60jähriger Mann zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er am Biertisch in angetrunkenem Zustand verwerfliche Aeußerungen über das Mutterkreuz machte, das einer Mutter von sechs Kindern verliehen worden war.

Trecker begräbt den Pflüger

Ein folgenschweres Unglück ereignete sich auf der Feldflur in Schwanebeck, wo ein 20jähriger unter einem Trecker zerquetscht aufgefunden wurde. Der auf so tragische Weise ums Leben Gekommene hatte seinem früheren Arbeitgeber beim Pflügen geholfen, da er gerade einige Zeit Urlaub bekommen hatte. Während der Arbeit schlug der Trecker um und begrub den jungen Mann unter sich.

Entmenschte Eltern

In Brüx wurden ein 44jähriger Mann und eine 35jährige Frau verhaftet, weil jetzt festgestellt wurde, daß sie im Jahre 1933 ihr kaum zwei Monate altes Kind auf entsetzliche Weise ums Leben gebracht hatten. Sie ließen den Säugling fast unbekleidet so lange in eiskaltem Wind und Wetter stehen, bis das Kind tödlich erkrankte. Einen Arzt holten sie erst, als es zu spät war. Nicht weniger unmenschlich verhielt sich das Rabenelternpaar in diesem Jahr gegen ihr sieben Monate altes Kind, das sie buchstäblich verhungern ließen.

In vier - fünf Zeilen

Der Führer hat dem Präsidenten von Chile zum chilenischen Unabhängigkeitstage seine Glückwünsche übermittelt.

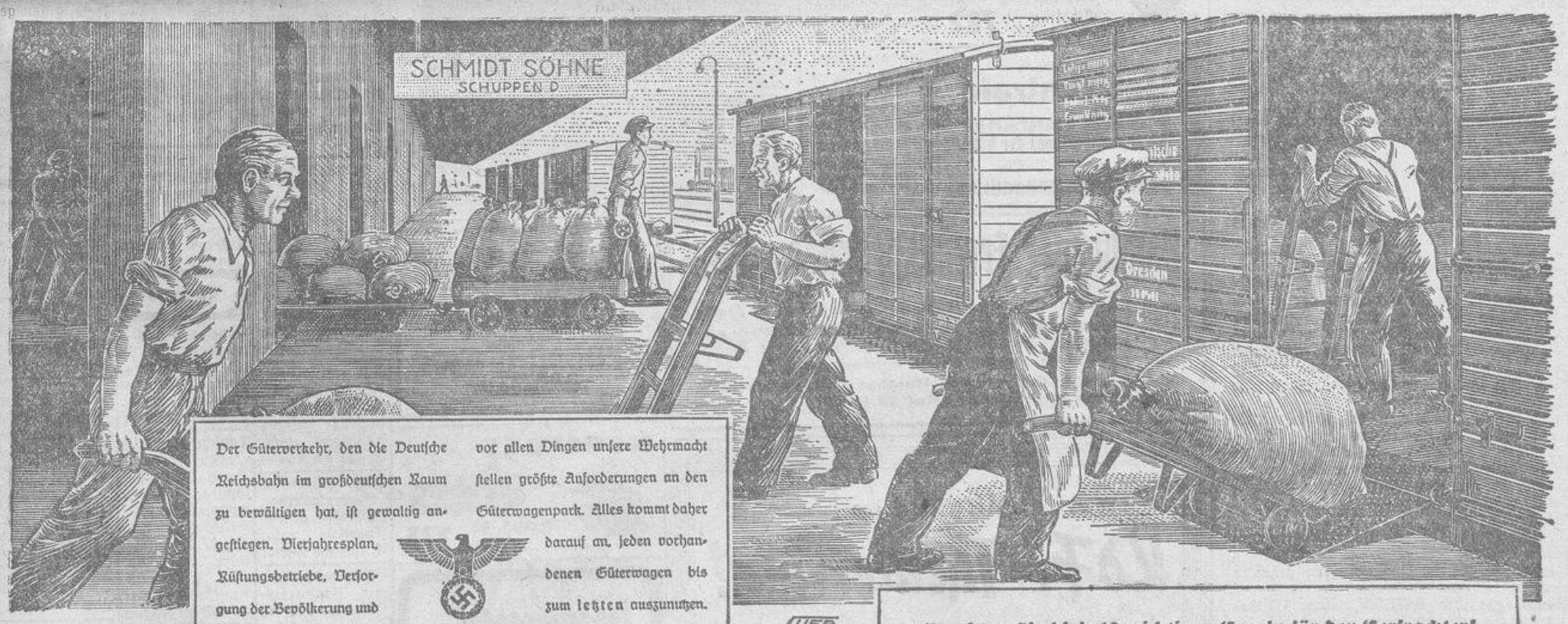
Der Führer hat dem Wehrwirtschaftsführer Professor Dr. Ing. Otto Mader in Dessau-Ziebigk in Würdigung seiner hervorragenden Verdienste auf dem Gebiete der Luftfahrttechnik die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Auf der Marinewerft in Philadelphia erfolgte die Kiellegung eines 45 000-Tonnen-Schlachtschiffes, nachdem der Bau eines Schwesterschiffes vor mehreren Wochen auf der Marinewerft Brooklyn begonnen wurde.

In St. Johns auf Neufundland traf eine amerikanische Marinemission ein, um Gelände für Luft- und Flottenstützpunkte auszusuchen, zu dessen Abtretung sich England auf Grund des kürzlichen Tauschabkommens bereit erklärt hat.

Argentinien ist mit allen Mitteln bemüht, sich auf dem Gebiet des Flugwesens möglichst vom Ausland unabhängig zu machen und dieses auf einen zeitgemäßen Hochstand zu bringen.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter: Herbert Heitz; stellvertretender Hauptschriftleiter: Hermann Ahner; Chef vom Dienst: Karl Engelkes. Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; politischer und allgemeiner Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Jakob Zimmermann, Wilhelmshaven.
Z. Zt. ist gültig Anzeigenpreisliste Nr. 9.



Der Güterverkehr, den die Deutsche Reichsbahn im großdeutschen Raum zu bewältigen hat, ist gewaltig angestiegen. Vierjahresplan, Rüstungsbetriebe, Versorgung der Bevölkerung und vor allen Dingen unsere Wehrmacht stellen größte Anforderungen an den Güterwagenpark. Alles kommt daher darauf an, jeden vorhandenen Güterwagen bis zum letzten auszunutzen.

WER

Auf jede Stunde kommt es an!

Haben Sie schon einmal bedacht, daß während 24 Stunden (im Durchschnitt des Jahres) ein Güterwagen volle 16 Stunden bei dem Absender und Empfänger steht und daß nur 8 Stunden für seine eigentliche Zweckbestimmung, die Beförderung, übrigbleiben? Mit jeder Stunde, ja mit jeder halben Stunde, um die die Stillstandszeit eines Güterwagens beim Absender oder Empfänger verkürzt wird, wächst die Zahl der zur Güterbeförderung verfügbaren Wagen und damit die Menge des täglich beförderten Gutes. Je schneller die Be- und Entladung eines Güterwagens beendet ist, um so eher kommt dieser Wagen im Kreislauf des Güterverkehrs Ihnen wiederum selbst zugute. Treffen Sie daher alle Vorbereitungen für das Be- und Entladen so frühzeitig, daß unmittelbar nach der Bereitstellung des Güterwagens die Arbeit beginnen kann und so rasch als möglich beendet ist. Durch den Einsatz von Ladegeräten kann nicht nur an Zeit, sondern auch an menschlicher Arbeitskraft gespart werden. Zur Beschleunigung der Abfuhr hat die Deutsche Reichsbahn die Voravisierung eingeführt. Dieses Verfahren ermöglicht es, die Empfänger noch vor Geschäftsschluß von dem Eingang der Wagen zu benachrichtigen, die während der Nachtstunden eingehen werden. Der Empfänger kann hiernach also alle Vorbereitungen treffen, damit bei Beginn der Ladezeit sogleich mit dem Entladen begonnen werden kann. Nehmen Sie rechtzeitig mit dem Fahrbereitschaftsleiter oder mit dem örtlichen Bevollmächtigten für den Nahverkehr Fühlung, wenn es Ihnen an Fahrzeugen für die An- und Abfuhr der Güter fehlt. Der Wagenumlauf darf nicht durch das Fehlen von Kraftwagen und Ladepersonal verzögert werden.

Hilf der Deutschen Reichsbahn und Du hilfst Dir selbst!

Beachten Sie diese 10 wichtigen Regeln für den Verfrachter!

1. Güterwagen schnellstens be- und entladen. Rückgabe der Wagen möglichst vor Ablauf der Ladefristen; Überschreitung der Ladefrist hat Ausfall wertvollen Laderaums zur Folge.

2. Wagen rechtzeitig und nur für den tatsächlichen Bedarf bestellen. Angebotene Ersatzwagen verwenden, selbst wenn kleine Unbequemlichkeiten damit verbunden sind.

3. Pünktliche An- u. Abfuhr der Güter. Mit der Be- und Entladung sogleich nach Wagenbereitstellung beginnen.

4. Für Güterwagen gibt es jetzt keine Sonntagsruhe. Daher Güter, wenn möglich, auch Sonntags verladen. Für eingegangene Güter besteht die Pflicht zur Entladung an Sonntagen.

5. Güterwagen beim Be- und Entladen nicht beschädigen. Lademaße innehalten. Güter ordnungsmäßig und betriebssicher verladen.

6. Durch zweckmäßige Ladegeräte und Hilfsmittel das Be- und Entladen erleichtern.

7. Auslastung der Wagen bis zum Ladegewicht und nach Möglichkeit jetzt im innerdeutschen Verkehr bis 1000 kg über die am Wagen angeschriebene Tragfähigkeit. Raumersparnis durch geschicktes Stapeln der Güter, ganz besonders durch sachgemäßes und überlegtes Verladen sperriger Güter.

8. Nicht mehr Güter zu gleicher Zeit beziehen, als rechtzeitig entladen werden können.

9. Entladung sogleich beim Eingang der Versandanzeige des Absenders oder bei der Voravisierung durch die Güterabfertigung vorbereiten. Fuhrwerke und Ladepersonal schon im voraus für die Zeit der bevorstehenden Entladung freihalten.

10. Frachtbriefe und sonstige Begleitpapiere sorgfältig ausfüllen zur Vermeidung von Irrläufen

Bitte ausschneiden, aufheben und immer wieder lesen!

Landesbibliothek Oldenburg

Die glückliche Geburt ihres Stammhalters, eines gesunden Sonntagsjungen, zeigen in dankbarer Freude an

Alfrede Harms geb. Kost
Wilhelm Harms Ob.-Btsmt.

Sanderbusch, 15. September 1940

Karl-Heinz

Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes zeigen hocherfreut an

Johanne Grötsch geb. Hayen
Philipp Grötsch Kraftfahrmaat

Wilhelmshaven, den 17. September 1940
Neuengrodendeich 12

Die Geburt unseres zweiten Jungen zeigen an

Ella Klaue geb. Marxfeld
Heinz Klaue z. Z. Soldat

Wilhelmshaven, 17. September 1940
Hamburger Str. 31 z. Z. Willehad-Hospital

Ingo

Die Geburt unseres Sohnes zeigen wir hocherfreut an

Irma Heeren geb. von der Lippe
Erich Heeren Marineoberingenieur

Wilhelmshaven, 17. September 1940
z. Z. Städt. Krankenhaus

Johanna Neumann
Johann Schade
Verlobte

Wilhelmshaven, 14. September 1940

Neuausführung und Pflege gärtnerischer Anlagen jeder Art
Heinr. Janßen; Gartenbau u. Landschaft
Schaarreihe 72 b Fernruf 2184

Gold, Silber, Dublee
(Bruchgold, alte Uhrgehäuse, Zahngold usw.) kauft laufend
Wilh. Ramien, Marktstraße 10
Gen.-Nr. A. 25321

Bekanntmachungen

Neuregelung der Margarineverteilung.

Diejenigen Einzelhändler, Milchverteiler, Bäcker, Konditoren, Gast- und Speisewirte, die für den Verkauf bzw. Verbrauch von Margarine in Betracht kommen, werden aufgefordert, das Rundschreiben des Milch- und Fettwirtschaftsverbandes Weser-Ems vom 10. 9. 1940 über die Neuregelung der Margarineverteilung **sofort** in den Zimmern 1—3 des Ernährungsamtes B während der Dienststunden von 8—16 Uhr anzufordern. **Wer die Anforderung unterläßt, scheidet künftig als Margarineverteiler aus.**

Wilhelmshaven, den 18. September 1940.
Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B
Dr. Müller.

Futtermittel für Hunde.

Der Futtermittelhändler Grabbe, Fortifikationsstraße 191, hat die Verteilung der Futtermittel für Hunde für das Stadtgebiet Wilhelmshaven übernommen. **Alle Hundehalter werden gebeten, die Abschnitte 1 und 2 der ihnen behändigten Futtermittelscheine sofort** bei der Firma Grabbe abzugeben. Die Belieferung derselben erfolgt nach Aufruf.

Es wird darauf hingewiesen, daß Futtermittelscheine nur ausgegeben werden für

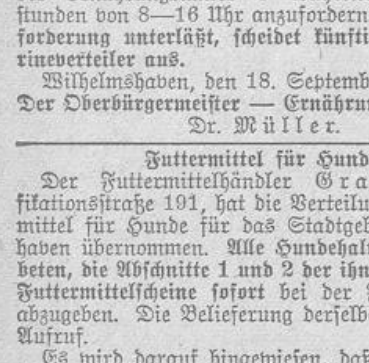
a) Diensthunde der Polizei, der Reichsbahn, der Finanzverwaltung und anderer Behörden;
b) Hunde, die für den Heeres- oder Polizeibedarf gemustert sind;
c) Blindenhunde;
d) Rassezuchthunde, die in Zuchtzwingern gehalten werden;
e) Jagdhunde, die in Zuchtzwingern gehalten werden;
f) Diensthunde der NSDAP., ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände;
g) Hunde, die in Tierheimen gehalten werden.

Wilhelmshaven, den 17. September 1940.
Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B

Jever

Auf den vom 26. August bis 22. September 1940 gültigen Bestellschein der Reichseierkarte werden als 2. Rate **zwei Eier** für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben, und zwar auf Abschnitt b zwei Eier in der Zeit vom 19. bis 22. September 1940.

Jever, den 17. September 1940.
Der Landrat. / Ernährungsamt Abt. B.
Ott.



Fabr.-La. C. E. Stürmann
Bremen, Kronprinzenstr. 32

Möbel aller Art, ganze Haushalte, gute **Herren-, Damen- und Kindergarderobe** kauft geg. Kasse **Müller,** Börsenstr. 62, Laden.

Klein-Anzeigen nur gegen bar

Sonntag nacht verschied unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Friederike Kruse
geb. Behrends

im Alter von 63 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:
Familie Wilken.

Wilhelmshaven, den 18. Sept. 1940.
Banter Weg 1.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 19. Sept., nachm. 14 Uhr, von der Kapelle Aldenburg aus statt.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzl. Dank. Ebenso Herrn Pastor Bielfeld für die trostreichen Worte und den lieben Bekannten und Hausbewohnern, die ihr das letzte Geleit gaben. **Bernhard Neumann.**
Mitscherlichstraße 24.

Danksagung. Für die Beweise herzlicher Teilnahme und für die vielen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, besonders den Vorgesetzten und Kameraden der Kriegsmarinewerft, unseren tiefempfundenen Dank.
Frau Wwe. W. Schmidt nebst Kindern und allen Angehörigen.
Himmelreich, Coldeweistraße 100.

Wilhelm Wehn
Kaiserstraße 52 **Fernruf 362**
erledigt alle
Erd-u.Feuerbestattungen
Bei Sterbefall genügt sofortiger Anruf 362
Kostenfreie Beratung auch im Trauerhause. Gewissenhafte persönl. Bedienung

Bewachungen aller Art
Norddeutsches Bewachungs-Institut Fritz Raeb
Kaakstraße 11 Fernruf **792**

Soeben erschienen:
Hetzzentrale Paris (Sonderausgabe des Zentralverlages der NSDAP.)
Verkaufspreis 20 Pfg.
Bahnhofsbuchhandlung

Hamburger Fremdsprachenschule
Privatlehranstalt
Leiter: C. Zander, Dr. E. Grundmann, Frau E. Zander
Fremdsprachliche Ausbildungskurse einschließlich Kurzschrift, Maschinenschreiben usw. als Fremdsprachler(in), Dolmetscher(in), Korrespondent(in)
Auskunft erteilt: **Sekretariat Hamburg 21, Carlstr. 38 (auch über Wohnheime) Ruf 22 13 98**

Werdet Mitglied im
KdF.-Theaterring!
Meldungen bis Sonnabend, dem 21. September 1940, bei allen KdF.-Betriebswarten oder in der KdF.-Kreisdienststelle, Börsenstraße 45.
Die Mitgliedsbedingungen sind die gleichen wie in den Vorjahren, auch der Preis für die Vorstellung beträgt wieder **nur RM. 1,05.**
Für sämtliche Marine-Dienststellen werden Anmeldungen durch die KdF.-Betriebswarte der Kriegsmarinewerft angenommen.
Eröffnungsvorstellung:
EGMONT
Schauspiel von Joh. Wolfg. von Goethe
Sonnabend, den 5. Oktober 1940
Die Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Ruhe sanft, liebe Mutter!

Am 17. Sept. 1940 hat plötzlich und unerwartet meine über alles geliebte Frau, unsere treusorgende Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Oma und Uromi

Marie Hapke
geb. Martens
Inhaberin des Goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter

für immer ihre lieben, treuen Augen geschlossen. Ihre Sorge galt stets den Kindern. Sie starb kurz vor Vollendung ihres 72. Lebensjahres.

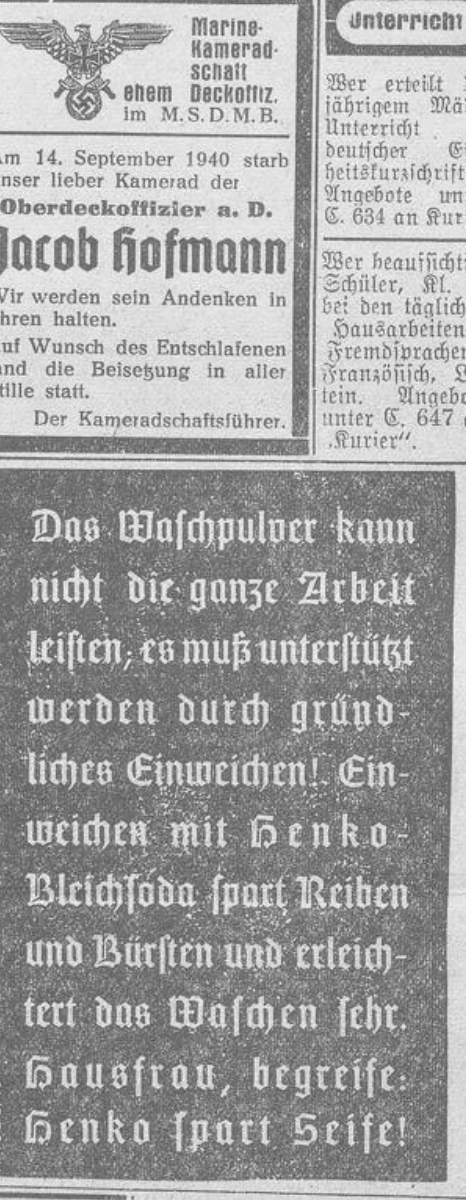
In tiefem Schmerz:
Aug. Hapke und Kinder.

Ostiem bei Schortens.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 21. Sept., nachm. 4 Uhr, auf dem Alten Friedhof in Schortens statt.

Marine-Kameradschaft ehem. Deckoffiz. im M.S.D.M.B.

Am 14. September 1940 starb unser lieber Kamerad der
Oberdeckoffizier a. D.
Jacob Hofmann
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Auf Wunsch des Entschlafenen fand die Beisetzung in aller Stille statt.
Der Kameradschaftsführer.



Sonnentee
reinigt das Blut und reguliert den Stoffwechsel
Drogen-Meyer
Marktstraße

MERCEDES
Isenberg Büromaschinen
Marktstr. 42 Fernruf **275**

Regenmantel-
Kunstseide, imprägn., prima Qualität, 140 cm, Meter 9 Punkte
RM. **6,10** und **8,20**
Stoffhaus
Klauke & Peine
Wilhelmshaven, Gökerstr. 22

Eiben & Weber
Gökerstr. 19 (am Park), Ruf 1050
Versicherungen jed. Art

Lotterieeinnahme Fangmann Fernruf **2383**
Marktstraße 8.

Anzeigen-Annahmeschluß
9 Uhr vormittags
Annahmestellen: 8.30 Uhr

Kurier-Klein-Anzeigen

Verkäufe

Antike Mahagoni-Glasvitrine zu verkaufen. Fichtestraße 11.

Zu verkaufen 2 Läuferschweine Sande, Straße der SA. 59.

Korbkinderwagen zu verkaufen. Wo, sagt der „Kurier".

Holzbettstelle mit Aufleger, Waschtisch und Nachttisch zu verkauf. Müllerstraße 14, I rechts.

Neuwertiger 3-flammiger Gasbackofen, vernickelt, zu verkaufen, 70.— RM. Wo, sagt der „Kurier".

Neue Schuhe, Gr. 36—37, hoher Absatz. Zu erfragen im „Kurier"

Photoapparat, 6×9, Compur-Verschluß, mit Tasche, Kleinstativ mit Tasche u. Gelbfilter für 45 RM. zu verkaufen. Angebote unter C. 660 an den „Kurier".

Schreibmaschine, großes Modell, RM. 100. Auskunft „Kurier".

Gut erhaltenes Herrenfahrrad mit Freilauf gegen Damenfahrrad zu vertauschen, eventl. zu verkaufen. Daselbst ein neuwertiger Herren-Sommerpaletot, Größe 48/50, zu verkauf. Prinz-Heinrich-Str. 53, Erdgeschoß rechts

Fast neue Nähmaschine, 200.— RM. Voslapp, von-Münnich-Straße 15.

Gut erhaltener Vervielfältiger zu verkaufen. Angebote unter C. 637 an Kurier

Neues Hohner-Akkordeon zu verkauf. Königsberger Straße 9, unten.

Gebrauchte Küchenherde. 1 Herrenfahrrad und ein kleiner Baubudenofen z. verkaufen. Aden, Genossenschaftsstraße 68.

Kleiderschrank, dunkel, 120 breit. Mitscherlichstr. 33, unten links.

Neues Regencape zu verkaufen. Theilenstraße 9, unten rechts.

Eine **Wagner-Dreh-Fräs-Stoßbank,** System Deha, für Holzbearbeitung, mit Zubehörteilen, eine **Hobelmesserschleifmaschine, beide neuwertig,** zu verkaufen. Angebote unter C. 678 an den Kurier.

Käufe

Ein Arbeitstisch (Schneidertisch), ein Stubenofen. Angebote unter C. 622 an Kurier

Gut erhaltenes Herrenzimmer gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 606 an Kurier

Wäscherolle und Nähmaschine, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Auskunft im Kurier.

Herrenstiefel, Größe 43/44, zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 628 an Kurier

Wechselstrom-Motor, 220 Volt, ca. 1 PS., zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 649 an Kurier

Gut erhaltener Damenmantel, Größe 44/46, zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 641 an Kurier

Gut erhaltenes Herrenfahrrad zu kaufen gesucht Angebote unter C. 654 an Kurier

Photoapparat mit lichtstarkem Objektiv, 4½×6, Stativ, elektr. Belichtungsmesser, zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 673 an „Kurier".

Gut erhaltene, evtl. reparaturbedürft. Marschstiefel, Größe 39, zu kaufen gesucht Angebote unter C. 664 an Kurier

Saxophon, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 675 an „Kurier"

Klein., gebrauchter Küchenherd zu kaufen gesucht Angebote unter C. 672 an Kurier

Gut erhaltener Wochenendwagen zu kaufen gesucht. Kempen, Tischlerstr. 14.

Couch mit Sessel od. Chaiselongue mit Decke. Angebote unter C. 684 an „Kurier".

Regenmantel od. Capes, Größe 46/48, zu kaufen gesucht. Angebote unter 1880 Annahmestelle Tönsing, Gökerstr. 50.

Guter, dunkler Anzug und Wintermantel für mittlere Größe (1,65) zu kaufen gesucht. Kann dunklen Anzugstoff (auch für Kostüm geeignet) in Tausch geben. Angebote unter C. 679 an „Kurier".

Gut erhaltener Korbkinderwagen zu kaufen gesucht Preis bis RM. 50.—. Angebote unter C. 686 an „Kurier".

Tausch

Tausche 3räumige gegen eine 4räum. Wohnung, auch Neubau. Angebote unter C. 618 an Kurier

Tausche m. Werftangehörigem. Biete 3räumige, sonnige Oberwohnung in Siebethsburg. Suche 4- bis 5räumige in Stadt oder Stadtrand. Angebote unter C. 640 an Kurier

Tausch. Biete in Flensburg 4räumige Wohnung, 48 RM. Suche in Wilhelmshaven 3räumige Wohnung. Angebote unter C. 661 an „Kurier".

Tausche dreiräumige Jade-Neubauwohnung, II. gegen 3- bis 4räumige Oberwohnung, auch u. Trockenboden. Angebote unter C. 40 an Kurier

Biete 4räumige Erdgeschoß-Wohnung an; suche kleinere Wohnung. Angebote unter C. 689 an „Kurier".

Unterricht

Wer erteilt 18jährigem Mädel Unterricht in deutscher Einheitskurzschrift? Angebote unter C. 634 an Kurier

Wer beaufsichtigt Schüler, Kl. 5, bei den täglichen Hausarbeiten? Fremdsprachen: Französisch, Latein. Angebote unter C. 647 an „Kurier".

Welche alleinstehende Frau tauscht 3-Zimmer-Wohnung (etwas Hausarbeit muß übernommen werden) gegen 3- oder 4-Zimmer-Wohnung. Angebote unter C. 656 an „Kurier".

Heirat

Alleinsteh. Ing., Mitte 40, in gesicherter Position, hier fremd, sucht auf diesem Wege liebe, idealges. Freundin zwecks späterer Heirat. Fräulein oder Witwe m. Eigenheim erwünscht. Bildzuschriften zu richten unter C. 625 an Kurier

Diplomvolkswirt 35 Jahre, 1,85 m, z. Z. bei der Wehrmacht, sucht die Bekanntschaft m. lebensfrohem Fräulein, bis 25 Jahren, zwecks späterer Heirat, wenn wahre gegenseitige Zuneigung vorhanden. Angeb. mit Bild unter C. 629 an Kurier. Strengste Diskretion und umgehende Rücksendung des Bildes wird zugesichert.

Berufstätige Dame, 32 Jahre alt, 1,70 groß, hier fremd, wünscht die Bekanntschaft eines gebildeten Herrn in gesicherter Position zwecks späterer Heirat. Zuschriften unter C. 653 an „Kurier" erbeten.

Junger Mann, 31 Jahre alt, sucht, da hier fremd, die Bekanntschaft einer jungen Dame zwecks späterer Heirat. Zuschriften mit Bild unter C. 651 an „Kurier".

Tiere

Zwei Schweine zu verkaufen. Meyer, Altona bei Voslapp.

Kanarienvogel, evtl. mit Bauer, zu kaufen gesucht Angebote unter C. 668 an Kurier

Kurier-Fernruf 1841 - 1842

Verloren

Verloren Damenarmbanduhr am Sonntagmorgen von Peterstraße zum Bahnhof od. Bahnsteig. Abzugeben Peterstr. 9, II rechts.

Geldbörse mit größerem Inhalt am Sonntag vom Gasthaus Menke, Bismarckstraße, bis Mühlenweg verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese im Fundamt gegen hohe Belohnung abzugeben.

Goldene Brosche (Erbstück) mit blauem Stein, am Sonnabendabend Göker-, Park-, Adolf-Hitler-Straße verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben Flensburger Str. 12, II rechts.

Zugelaufen

Zugelaufen ein junger brauner Jagdhund. Gegen Besitznachw. und Erstattung der Unkosten abzuholen im Gemeinschaftslager Altengroden II.

Krämpfe, Fallsucht
Es gibt ein Mittel, mit dem man dem Leiden wirklich energisch entgegentreten kann: *EPILEPSAN* Nr. I-IV. Fragen Sie Ihren Arzt. Nur in Apotheken erhältlich. Aufklärende Druckschrift durch Dr. Curt Schaefer Nachf., Fabrik pharm. Präparate, Leipzig N 21 / 256

Landesbibliothek Oldenburg

Ein Jahr Seekrieg in der Ostsee

Der Spuk polnischer Seeträume ausgeträumt — Die Ostsee frei vom Feind — Ständige Sicherung aller Schiffahrtswege — Stilles Heldentum der Sperrlotsen und Minensucher

DNB. (PK.) . . ., 18. September.

Vor einem Jahr standen wir vor den modernen Leichtrohrgeschützen der polnischen Seefestung auf der Halbinsel Hela. Die letzten gefangenen polnischen Matrosen gruben noch versteckte englische und französische Wasserbomben und Torpedos aus dem Sand und beseitigten ihre eigenen Stacheldrahtverhaue. In den Bunkern und Geschützständen wurden die Landungskorps der „Schleswig-Holstein" und der „Schlesien" gerade von den Marine-Artilleristen abgelöst.

Der Spuk polnischer Seeträume war ausgeträumt, der einzige Gegner Deutschlands in der Ostsee in wenigen Tagen besiegt. Die Reste der polnischen Flotte, einige U-Boote, die noch deutsche Seestreitkräfte finden mochten, folgten, soweit sie nicht vernichtet wurden, den schon vor Kriegsbeginn geflüchteten Zerstörern ins Ausland. — Heute liegen auch diese Schiffe fast alle auf dem Meeresgrund.

Bei Narvik und bei den Shetland-Inseln haben deutsche U-Boote die von ihren englischen Bundesgenossen immer liebevoll nach vorn geschickten Polen erwischt. — So war die Ostsee frei vom Feind und blieb es weiterhin. Die Aufgabe, die deutsche Ostsee zu schützen, lag in erster Linie bei Reserveverbänden, Vorposten- und Minensuchverbänden sowie Hilfskreuzern und Hilfsschiffen. Damit hatten wir unsere aktiven Flotteneinheiten frei für ihre so harten und kühnen Schläge gegen die englische Seemacht.

Wie schon im Weltkriege hatten deutsche Minenschiffe sofort nach der Kriegserklärung umfangreiche Minensperren vor den Ostseezugängen gelegt, die, unterstützt durch die von seiten der Dänen gelegten Sperren, ein Eindringen feindlicher Streitkräfte in die Ostsee außerordentlich erschwerten. Abgesehen von dem Fehlen jeglicher Basis war der Anreiz, in die Ostsee einzudringen, für feindliche U-Boote sehr gering, denn unsere Vorpostenverbände und die weit im Kattegatt und Skagerrak stehenden U-Boot-Verbände konnten ihnen das Leben tüchtig sauer machen und verschiedentlich die Vernichtung feindlicher U-Boote melden.

Dann wurde der Handelskrieg gegen England in der Form durchgeführt, die als Antwort auf das völkerrechtswidrige Vorgehen der Engländer nötig war. Die englische erweiterte Konterbandeliste wurde auf die nach England fahrenden Schiffe angewandt, und der Brite schnitt sich ins eigene Fleisch. Vieles allerdings kam auf dem Umweg über das keineswegs neutrale Norwegen doch noch nach England. Das Wertvolle an dem Handelskrieg in der Ostsee war aber die Tatsache, daß ungezählte Prisenschiffe eingebracht und ihre Ladungen für die deutsche Kriegswirtschaft verwertet werden konnten. Zur Sicherung der Handelsschiffahrt zwischen Ostsee und Nordsee hat die deutsche Kriegsmarine einen umfangreichen Sperrlotsendienst eingerichtet. Die Pflichterfüllung aller Soldaten der Vorpostenboote, U-Jäger und der kleinen Lotsen-Versetzboote auf der vereisten stürmischen Ostsee, die unermüdliche, von Verlusten nicht verschonte Minensucharbeit darf nie vergessen werden. Die Besatzungen dieser Schiffe, gebildet aus den alten Soldaten des Weltkrieges, Soldaten aus der Nachkriegs-Reichsmarine und den derzeit aktiven jungen Soldaten unserer Kriegsmarine sowie den vielen Freiwilligen aus der seebefahrenen Bevölkerung und aus dem Inlande sind längst zu einer eisernen verschworenen Gemeinschaft auf Leben und Tod geworden.

Ungestört von feindlicher Einwirkung konnte die neutrale und deutsche Handelsschiffahrt im ersten Kriegsjahre im Ostseeraum die notwendigen Zufuhren der deutschen Wirtschaft zuleiten. Auch der Rücktransport deutscher Truppenteile aus dem Osten nach dem deutschen Siege in Polen zur Sicherung der deutschen Kriegsmarine soll in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben. Die in der Weltgeschichte bisher kaum einen Vergleich findende Rückkehr Zehntausender Volksdeutscher aus den Baltenstaaten wurde ebenfalls unter Leitung der Kriegsmarine in vielen Dampfertransporten unternommen.

Als Anfang April die Absicht der Alliierten, in Norwegen zu landen, von Deutschland durchkreuzt werden mußte, wickelte sich die organisatorisch und kriegstechnisch überlegene Besetzung Norwegens und Dänemarks auf den Zufahrtsstraßen und unter der Sicherung der Seestreitkräfte der Ostsee ab. Die nach der Besetzung Norwegens notwendigen Nachschubtransporte der Kriegsmarine stellen ebenfalls eine einmalige Leistung in der Kriegsgeschichte dar.

Für die Sicherung der Ostsee ergab sich nach dem 9. April eine neue seestrategische Lage. Die Uebernahme des Schutzes der dänischen Hoheitsgewässer bedeutete eine beträchtliche Frontverkürzung. Neue, auch in den allgemeinen nautischen Nachrichten bekanntgegebene Sperren riegeln heute das Skagerrak gegen feindliches Eindringen ab, und unsere vordersten Vorpostenlinien sichern heute weit draußen in der Nordsee die Zugänge zur Ostsee. Alle Versuche des Feindes, jetzt noch in die Ostsee einzudringen, wurden mit Vernichtung von Unterseebooten und sogar Abweisung von Zerstörerangriffen durch unsere Vorposten- und U-Jagdverbände beantwortet. Die aufsehenerregende Einbringung des englischen 1500-Tonnen-U-Bootes „Seal" im Mai dieses Jahres, das bei dem Versuch, die Sperren zu durchbrechen, durch deutsche Seeflugzeuge zur Uebergabe gezwungen und von Vorpostenbooten eingeschleppt wurde, ist ein eindrucksvolles Beispiel für die weitgehende Sicherung der deutschen Ostsee.

Die Hauptaufgabe unserer Ostseestreitkräfte ist heute die ständige Sicherung aller Schiffahrtswege und das Geleit deutscher Handelsschiffe. Dabei muß besonders die auch im Interesse der neutralen Schiffahrtsbesitzer gelegene Minensuchtätigkeit der deutschen Kriegsmarine hervorgehoben werden. Unverantwortlich wie beim Bombenwurf auf friedliche Siedlungen, Bauernhöfe und Feldmarken werfen die britischen Luftpiraten auch ihre Luftminen rücksichtslos in Gebiete, die nur von der dänischen Küsten- und Passagierschiffahrt befahren werden. Auch hier wird durch ständige Säuberung aller gefährdeten Seegebiete stille Kriegsarbeit im Schatten des großen Kampfes gegen England geleistet.

Ohne das stille Heldentum vieler Marinesoldaten von den kleinen Vorpostenbooten und Minensuchern nur annähernd würdigen zu können, zeigt dieser Rückblick auf die Tätigkeit der Ostseestreitkräfte im vergangenen Kriegsjahr, daß es der zahlenmäßig kleinen deutschen Kriegsmarine gelungen ist, im Verein mit der Seeluftwaffe die Ostsee vor jedem feindlichen Zugriff zu schützen.

Die Ostsee ist und bleibt das deutsche Meer, wie es heute auch schon die Nordsee ist.

Kriegsberichter Curt Eugen Schreiber.

Echo

Ein Seemann schickte uns folgendes Poem an Harm. Wir veröffentlichen es, schon damit nicht alle Frauen über einen Kamm geschoren werden und diese mit jener verwechselt wird.

Mein lieber Harm! Du gabst uns Kund',
Daß Eva trägt und Kunigund'
Auf ihrem Köpfchen fein und zart,
Den Herrenhut nach Männerart.
Dazu dann auch noch burschikos
Der Welt zum Trotz die Männerhos'.

Solch Hosenmatz, mein lieber Harm,
Hat doch verloren jede Charm!
Nicht nur wir zwei, nein, jeder Mann
Schaut sich das Treiben staunend an,
Wenn solche Maid sich dreht und ziert,
Dort wo der Rücken sich verliert.

Wie ändern wir's? Die Eitelkeit
Ist ja der Frauen schwächste Seit'.
Hier setzen wir den Hebel an,
Kommt her drum alle, Mann für Mann.
Wir sagen heut', was sich geziemt,
Den Frauen frei und unverblümt:

Die Männerhose euch entstellt
Und uns schon lange nicht gefällt.
Wollt ihr trotzdem in Hosen geh'n,
Meldet euch zum Granatendreh'n.
Auch bei der Post und bei der Bahn
zieht ja die Frau sich Hosen an.

Hut ab vor jeder tapfern Frau,
Die also schafft in unserm Gau!
Hier darf sie es, hier tut es not,
Zweckmäßigkeit ist hier Gebot.
Den Frau'n gehört die Sympathie,
Wir schätzen und verehren sie. **Seeteufel.**

Sieg der Soldaten ermöglichte Ueberstundenzuschläge

Die praktischen Folgerungen für Betriebsführer und Gefolgschaften

Die Wiedereinführung der Mehrarbeitszuschläge, die der Reichsarbeitsminister mit Wirkung vom 8. September 1940 angeordnet hat, ist durch die Siege unserer Soldaten auf den Kriegsschauplätzen im Osten, Westen und Norden ermöglicht worden. Diese Feststellung trifft Regierungsrat Dr. Knolle vom Reichsarbeitsministerium in einem Kommentar im „Reichsarbeitsblatt", der die praktischen Folgen der Neuregelung aufzeigt.

Nach Wegfall der Mehrarbeitszuschläge bei Kriegsbeginn hatte man im Zuge zwischenzeitlicher Milderungen auch steuerliche Härten beseitigt. Ein Erlaß des Reichsfinanzministers vom 18. Dezember 1939 bestimmte, daß der Kriegszuschlag zur Lohn- und Einkommensteuer dann nicht zu erheben ist, wenn der Verdienst des Arbeiters oder Angestellten nach Abzug der durch Mehrarbeit erzielten Einkommensteile hinter dem Betrage zurückbleibt, der kriegssteuerfrei ist. Auch die Mehrarbeitsverdienste selbst unterliegen hiernach nicht dem Kriegszuschlag. Nachdem nun die Auszahlung der Mehrarbeitszuschläge wieder in der alten Form zugelassen wird, wird die Aufhebung des Erlasses des Reichsfinanzministers vom 18. Dezember 1939 folgen, wie der Referent bemerkt. Die Mehrarbeitszuschläge leben in dem gleichen Umfang wieder auf, wie sie vor Ausbruch des Krieges bestanden. Allerdings bedeutet dies nicht, daß sie in jedem Falle in der Höhe zu zahlen sind, wie vor dem 4. September 1939. Wenn z. B. in einer Tarifordnung, die erst nach Kriegsausbruch in Kraft trat, für die über die regelmäßige Arbeitszeit hinausgehende Mehrarbeit höhere oder niedrigere Zuschläge als vor Kriegsausbruch festgelegt sind, so gelten natürlich die in der Tarifordnung oder Betriebsordnung vorgesehenen Sätze, nicht jedoch die Sätze, die vor Ausbruch des Krieges in Geltung waren.

Mit der Aufhebung des erwähnten Erlasses des Reichsfinanzministers vom 18. Dezember 1939 werden sich hier und da die steuerlichen Lasten verändern. Diese Lasten werden jedoch im allgemeinen tragbar sein, da der Mehrarbeitsverdienst durch das Hinzutreten der Zuschläge erhöht wird und infolgedessen die Steuern in dem Ausmaß, wie sie vor Inkrafttreten jenes Erlasses zu zahlen war, nicht mehr so fühlbar sein werden, wie im Herbst des vergangenen Jahres. Es ist jedoch nicht zu verkennen, daß vereinzelt Härten eintreten können; doch wird man diese Härten hinnehmen können, da das Plus, das in der Auszahlung der Zuschläge liegt und das in der Vereinfachung der Lohnabrechnung den Betrieben erwächst, höher zu werten ist als die vereinzelten Fälle jener steuerlichen Lastenerhöhungen.

Der Referent bemerkt noch, daß die mit der Durchführungsverordnung angeordnete Abführung der aus dem Wegfall der Mehrarbeitszuschläge ersparten Beträge an das Reich nun selbstverständlich gegenstandslos geworden ist. Nicht mehr der Finanzkasse des Reiches, sondern den Gefolgschaftsmitgliedern werden jene Zuschläge in Zukunft wieder zufließen.



Morgen letztes Volkstümliches Konzert als Wunschkonzert

Wir erwähnten gestern schon, daß Montag abend die Wünsche für das letzte volkstümliche Konzert am Donnerstag eingesammelt wurden. Musikdirektor Alfred Hering, der morgen selbst dirigiert, wird nun aus diesen Wünschen ein Programm zusammenstellen, das alle befriedigen wird. Wir veröffentlichen es morgen.

Soldaten sind das beste Publikum

Barnabas von Geczy über seine Konzertreise durchs besetzte Gebiet

Barnabas v. Geczy ist mit seiner Kapelle von einer Konzertreise zurückgekehrt, die ihn auf Einladung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in die besetzten Gebiete des Westens geführt hatte. Noch unter dem Eindruck dieses Erlebnisses stehend, schilderte uns Barnabas v. Geczy seine Fahrt:

„Es war die schönste Reise meines Lebens", sagt er, „und ich bin viel gereist. Wir haben jährlich sechs Wochen Urlaub, den wir diesmal den deutschen Soldaten zur Verfügung stellten. Die Soldaten sind das beste Publikum; ich weiß, daß dieses Wort schon oft geäußert worden ist, aber auch ich muß es bestätigen. Unsere Reise ging vom Elsaß und Lothringen aus, wo wir gleich mit stürmischer Begeisterung empfangen wurden. Eine solche Fahrt ist natürlich auch nicht ohne Beschwerden; selbstverständlich sind die Verkehrsverhältnisse in Frankreich noch nicht mit den unseren zu vergleichen, besonders auf der von uns befahrenen Strecke von Metz bis Orleans. Wir meldeten uns jeweils bei den Dienststellen der Wehrmacht und wurden immer aufs beste betreut. Wenn wir, 14 Mann an der Zahl, aus der Gulaschkanone verpflegt wurden, so schmeckte das nicht minder gut."

Wir baten Barnabas v. Geczy, uns etwas darüber zu sagen, wie sich nach seiner Erfahrung der Soldat zur Musik und insbesondere zur Unterhaltungs- und Tanzmusik stellt.

„Es ist erstaunlich", erklärte Barnabas v. Geczy, der bekanntlich Ungar ist, „wie musikalisch die Soldaten und überhaupt alle Schichten des deutschen Volkes sind. Wir sind es ja gewohnt, daß infolge der jahrelangen Kulturarbeit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" der einfache Mensch der Musik aufgeschlossener als früher gegenübertritt." Die Kapelle hatte im ersten Teil leichtere klassische Musik von Weber, Schubert, Liszt und Mascagni gespielt; der zweite Teil brachte dann Operettenmelodien und Tänze. „Der Beifall war immer so stark, daß wir unter sechs und sieben Zugaben nie wegkamen. So ist es uns überall ergangen, in Paris, an der Kanalküste, in Belgien und Holland.

Am 15. August haben wir in Brüssel zur Eröffnung des ständigen „Kraft-durch-Freude"-Varietés gespielt, das sich in einem sehr hübschen Theater befindet. Unterwegs haben wir auch in Lazaretten für die Verwundeten musiziert, und es ist öfter vorgekommen, daß wir am Tage zweimal konzertiert haben, z. B. abends um 7.30 Uhr und danach noch um 11 Uhr für die Soldaten, die Wache gehabt hatten."

Zum Schluß berichtete Barnabas v. Geczy von weiteren Plänen. In Kürze wird er mit seiner Kapelle eine Konzertreise durch Dänemark und Norwegen machen. Auch dort wird er wiederum für die deutschen Truppen spielen, und „ich freue mich immer wieder", so beendete Barnabas v. Geczy unsere anregende Unterredung, „wenn ich den Soldaten mit meiner Musik neue Freude bereiten kann."

A. Otto.

14 Tage Urlaub für heimkehrende Soldaten und Arbeitsmänner

Nach der gesetzlichen Regelung können die aus dem Wehr- oder Reichsarbeitsdienst kommenden Gefolgschaftsmitglieder sofort wieder ihren alten Arbeitsplatz einnehmen und unter den Bedingungen weiterarbeiten, die zur Zeit ihrer Einberufung maßgebend waren. Die zur Entlassung kommenden Gefolgschaftsmitglieder erhalten von ihrer Wehrdienststelle zunächst einen 14-tägigen Heimkehrurlaub. Während dieser Zeit bekommen sie neben dem Wehrsold ein sogenanntes Verpflegungsgeld; ihre Angehörigen erhalten den Familienunterhalt, den sie bis dahin bezogen haben, weiter.

Der Reichsarbeitsminister hat diese Bestimmungen ergänzt in einem Erlaß an die Reichstreuhänder der Arbeit. Darin wird erklärt, daß das Gefolgschaftsmitglied während des 14tägigen Heimkehrurlaubs zur Aufnahme der Arbeit nicht verpflichtet ist. Ebensowenig ist der Unternehmer gehalten, das Gefolgschaftsmitglied während dieser Zeit in seinem Betrieb gegen Entgelt zu beschäftigen. Unberührt davon bleibt jedoch die Verpflichtung des Gefolgschaftsmitgliedes, sich unverzüglich nach seiner Entlassung wegen der Wiederaufnahme der Arbeit mit dem Unternehmer in Verbindung zu setzen. Das ist schon deswegen erforderlich, damit der Unternehmer sich auf die Rückkehr der Soldaten in seinen Betrieb einstellen kann.

Nun ist es selbstverständlich nicht angängig, daß das zurückkehrende Gefolgschaftsmitglied nach seinem Heimkehrurlaub gleich in den ersten Tagen der wieder aufgenommenen Zivilarbeit in Erholungsurlaub geht. Der Erlaß des Reichsarbeitsministers an die Reichstreuhänder sieht daher vor, daß der Anspruch auf Erholungsurlaub frühestens drei Monate nach der Arbeitsaufnahme gestellt werden kann. Wenn auch dieser Termin mit dem Produktionsgang des Betriebes nicht vereinbar erscheint, so kann der Urlaub dann im Einvernehmen mit dem Gefolgschaftsmitglied in Geld abgegolten werden.

Auf Grund des Erlasses des Reichsarbeitsministers werden nun die Reichstreuhänder der Arbeit jeweils für ihren Bezirk die erforderlichen Vorschriften erlassen.

Verdunkelungszeit. Von Mittwoch, 18. Sept., 19.28 Uhr, bis Donnerstag, 19. Sept., 7.11 Uhr.

*

Hochwasser am 19. September: 4.07 und 16.15 Uhr



Landesbibliothek Oldenburg

Neue Künstler des Stadttheaters



Wilm Noch

Jugendlicher Held und Liebhaber

Aufn. Eckner

Bei Zürich in der Schweiz wurde ich geboren, kam im achten Lebensjahr in meine wirkliche Heimat — Deutschland. Als mich mein Vater zu einem Rechtsanwalt in die Lehre steckte, wußte niemand von meinem glühenden Verlangen, einmal Schauspieler zu werden. Mein unendlicher Glaube sollte aber durch viele Jahre hindurch noch harte Proben bestehen. „Des Dienstes gleichgestellte Uhr" — die ich als Büroangestellter, Badeverwalter, Kraftfahrer, Färbereiarbeiter und Notariatsbeamter kennenlernte, machte es mir nicht leicht, meine heißen Hoffnungen nicht aufzugeben. Aber eines Tages war das große Glück in greifbarer Nähe. Nun forderte es nur eine geballte Energie, denn noch während meines nächtlichen Studiums mußte ich mir die Kosten hierfür durch anstrengende Büroarbeit sauer verdienen. Das Gelingen und die endliche Erfüllung meiner Sehnsucht verdanke ich meinem herrlichen Meister, dem Schauspieldirektor Max Brock am Deutschen Nationaltheater Weimar, der nun einen anderen Menschen aus mir formte, die vorhandenen Mittel weckte und mich künstlerisch entfalten ließ. Nach einer dreijährigen Verpflichtung in Weimar beginne ich nun meine Wanderjahre.

Jubiläen auf der Kriegsmarinewerft. Am 19. September 1940 vollendet der Prüfer für fertige Arbeiten Theodor Südewold, Mariensiel 30, eine 25jährige Werftdienstzeit. Dem Jubilar wird aus diesem Anlaß eine Ehrenurkunde der Kriegsmarinewerft überreicht. Am gleichen Tage vollendet der Werftoberbuchhalter Friedrich Meyer, Kieler Straße 56, eine 25jährige Werftdienstzeit.

Denke dran bei jedem Schritt: deine Sohlen schützt SOLTIT!

„Soltit" gibt den Sohlen 3fache Haltbarkeit und macht sie wasserdicht!

Zu haben in den einschlägigen Geschäften

Hans Schwarzkopf, Chemische Fabrik, Berlin-Tempelhof

Sportveranstaltung für das WHW.

Am Sonnabend und Sonntag auf den Plätzen unserer Stadt

Am Sonnabend und Sonntag werden die Männer und Frauen der Wilhelmshavener NSKK.-Gemeinschaften die erste Sammlung für das Kriegs-WHW. eröffnen.

Es gilt besonders jetzt im Kriege, bei dieser ersten Reichsstraßensammlung ein besonders hohes Ergebnis zu erzielen. Die Sportler aber wissen, worauf es ankommt. Und so werden sie am Sonnabend und Sonntag nicht nur mit ihren Sammelbüchsen in allen Straßen, Gastwirtschaften und Kinos zu finden sein, sondern darüber hinaus auf den Plätzen unserer Stadt mit einem Sportprogramm aufwarten, das sicher das Interesse der Besucher finden wird.

An der Reichsstraßensammlung beteiligen sich die Mitglieder sämtlicher Turn- und Sportvereine Wilhelmshavens sowie auch die Jugendgruppen der Hitlerjugend. Musikzüge, Gesangsgruppen und Fanfarenzüge werden die sportlichen Darbietungen umrahmen, so daß nicht nur den Augen, sondern auch den Ohren in gleicher Weise etwas geboten wird.

Das Programm für Sonnabend und Sonntag setzt sich wie folgt zusammen:

Sonnabend, 21. September:

Neuer Rathausplatz: 18 Uhr Handballspiel NSKK.—Kriegsmarinewerft.

Sonntag, 22. September:

Neuer Rathausplatz: 10 Uhr Fanfarenzug der HJ. — 10 Uhr Korbball MTV. „Jahn"—Postsportverein. — 10 Uhr Ringtennis Männer—Frauen und gemischt. — 11 Uhr Faustball Bezirksklasse TV. „Vorwärts"—MTV. „Jahn"; Bezirksklasse „Alte Herren" TV. „Vorwärts"—MTV. „Jahn".

Marine-Sportplatz: 16 Uhr Fußballspiel Spielvereinigung 05 (Bereichsliga)—Stadtmannschaft (Frisia, Adler, Werft).

Alter Rathausplatz 15 Uhr und Bismarckplatz 16.30 Uhr: Fanfarenzug der HJ. — Tischspringen (Turner). — Schwebebalken (Turnerinnen). — Tanz (Turnerinnen). — Pferd (Turner). — Pferd mit Federsprungbrett (Turnerinnen). — Ringtennis Gemischt. — Barrenturnen (Turnerinnen). — Seilübungen (Turnerinnen). — Barrenturnen (Turner). — Tanz (Turnerinnen).

Neuer Rathausplatz 15 Uhr und Reichsadlerplatz 16 Uhr: Fanfarenzug der HJ. — Musikstück der Kapelle der Kriegsmarinewerft. — Körperschule für Frauen (Teilnehmerinnen aus allen Betriebssportgemeinschaften). — Boxen, BSG. Seefliegerhorst. — Kapelle der Kriegsmarinewerft. — Ballübungen (Firma Bartsch und v. d. Brelie). — Fußballtraining, Schwerathletik, Fechten (BSG. Kriegsmarinewerft. — Marschtanz (BSG. Gebr. Leffers). — Kapelle der Kriegsmarinewerft.

Mit weiteren überraschenden Vorführungen verschiedener Vereine ist zu rechnen.

Vom Seekadetten zum Ritterkreuzträger

Der Führer und Oberste Befehlshaber verlieh, wie bereits gemeldet, auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, dem Hauptmann Mayer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Hauptmann Hans Mayer wurde am 9. März 1911 in Rufach im Elsaß als Sohn eines Architekten geboren. Er besuchte eine Oberrealschule und studierte nach Ablegung der Reifeprüfung acht Semester Flugzeugbau an der Technischen Hochschule Stuttgart. Am 8. April 1934 wurde er Matrose und im Juni als Kadett zur Marineschule Mürwik kommandiert. Nachdem er am 1. Oktober 1935 zum Oberfähnrich befördert war, wurde er am 1. November in den Bereich des Oberbefehlshabers der Luftwaffe versetzt und kam zur Ausbildung als Flugzeugführer auf eine Fliegerschule. Am 20. April 1936 zum Leutnant befördert, erfolgte seine Ausbildung als Jagdflugzeugführer, nach der er in ein Jagdgeschwader versetzt wurde. Als Angehöriger der „Legion Condor" nahm er am spanischen Freiheitskrieg teil und kehrte ausgezeichnet mit dem Spanienkreuz in Gold, der Medalla de la Campanna und der Medalla Militar nach Deutschland zurück. Am 20. Oktober 1938 erfolgte seine Beförderung zum Oberleutnant wegen hervorragender Leistungen als Jagdflieger. Am 24. September 1939 wurde er Staffelkapitän einer Jagdstaffel und am 9. Juli 1940 außer der Reihe zum Hauptmann befördert.

Marinemusikkorps in der Heide

Ein Marinemusikkorps unternahm mit seinem Musikmeister zum zweiten Male eine längere Fahrt in die blühende „Lüneburger Heide". Den hier in aller Einsamkeit arbeitenden Volksgenossen wurden durch die Anwesenheit des Musikkorps einige abwechselungsreiche Stunden bereitet. Musikmeister Rathmann verstand es, in kurzer Zeit die Herzen aller durch seine volkstümliche Musik an sich zu bringen. In einer großen Maschinenhalle fand ein Werkpausenkonzert vor einigen Tausend Arbeiter und Arbeiterinnen statt. Als u. a. das von dem Obmann des Betriebes bekanntgegebene Werkpausenlied „Bomben auf Engeland" erklang, fand die Begeisterung kein Ende. Anhaltender Beifall bewies, wie sehr sich die arbeitenden Volksgenossen mit der Marine-Musik verbunden fühlen.

Außer diesen Konzerten in den Betrieben wurden noch einige Platz- und Saalkonzerte in einsam liegenden Ortschaften durchgeführt. Schon die Aufmachung der Säle zeigte, wie sehr sich die Volksgenossen auf den Marinebesuch gefreut hatten. Überall wurde großer Beifall gespendet und als am letzten Tage das „Muß i' denn" ertönte, wurde den „Musikern von der Wasserkante" zugerufen, recht bald wiederzukommen.

*

Verkehrsunfälle. Gestern, gegen 7.15 Uhr, wurde an der Kreuzung Roon- und Luisenstraße ein Radfahrer von einem Lastkraftwagen angefahren. Der Radfahrer wurde leicht verletzt. Gegen 9.45 Uhr stießen an der Einmündung der Kirchreihe in die Schaarreihe ein Personenkraftwagen und ein Lastkraftwagen zusammen. Es entstand Sachschaden. Am gleichen Tage, gegen 13 Uhr, ereignete sich an der Kreuzung Mühlenweg und Friederikenstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Omnibus und einem Lastzug. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Versicherungen aller Art E. Evers, Viktoriastr. 17a, Fernr. 1174

Wer darf sich „Frau" nennen?

Zwei Runderlasse des Reichsministers des Innern befassen sich mit dem Gebrauch der Bezeichnung „Frau". Danach können sich auch uneheliche Mütter und unverheiratete Frauen, die ein Kind an Kindes Statt angenommen haben, im amtlichen Verkehr „Frau" nennen. Voraussetzung dafür ist lediglich, daß sie bei der Polizeibehörde eine Erklärung abgeben, die Bezeichnung „Frau" führen zu wollen. Diese Erklärung bleibt bis zu ihrem Widerruf gültig und braucht auch beim Wohnungswechsel nicht erneuert zu werden.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Ortsgruppe Heppens. Sonntag, 22. 9., nachmittags 17 Uhr, Tonfilm „Paradies der Junggesellen", mit der neuesten Wochenschau, im Werftspeisehaus. Alle Pol. Leiter erscheinen in Uniform um 16 Uhr zum Plätzeanweisen. Karten im Ortsgruppenheim und bei den Zellen- und Blockleitern.

NSDAP.-Ortsgruppe Rüstersiel. Filmveranstaltung in Zukunft Anfang 19.30 Uhr. Filmdienst am 20. 9. Zellen V und III.

NSDAP.-Ortsgruppe Scheidens. Donnerstag, 20.30 Uhr, Heyns Gaststätte, Grenzstraße 38, Schulungsabend für alle Pol. Leiter, Walter, Warte und Frauenschaftsleiterinnen. Es spricht Pg. Drüppel.

SA.-Wehrabzeichengemeinschaft. Mittwoch, 18. 9., um 20 Uhr Antreten auf dem Hof der SA.-Marinestandarte 116. Sportzeug mitbringen. Ab 16 Uhr finden sich sämtliche Teilnehmer bei Dr. Groos, Bismarckplatz ein zur Untersuchung.

SA.-Marinesturm 4/116. Freitag 20.15 Uhr „Haus Niedersachsen".

HJ.-Bann 59, Sportdienstgruppe Rudern. Die HJ.-Kameraden holen am Donnerstag zwischen 19.30 und 20.30 Uhr im Herbert-Norkus-Heim (Lessingstraße) die Abzeichen und Sammelbüchsen für die Straßensammlung ab. Freitag 19 Uhr Rudern.

HJ.-Motorgefolgschaft 2/59. Die Gefolgschaft tritt am Donnerstag, 19. 9., um 20 Uhr an der Grodenschule an. Am Mittwoch ist wieder Führerscheinlehrgang.

HJ.-Gefolgschaft 16 (Kopperhörn, Scheidens, Hansa). Die gesamte Gefolgschaft tritt am Donnerstag, 20 Uhr, am Herbert-Norkus-Heim an.

HJ.-Gefolgschaft 6/59. Antreten Donnerstag 20 Uhr auf dem Schulhof Hindenburgstraße.

MHJ.-Gefolgschaft 1/59. Heute 19 Uhr zum seemännischen Dienst vor der Rüstringer Brücke antreten.

MHJ.-Gefolgschaft 2/59. Antreten der Bootsbesatzung am Mittwoch, 19.30 Uhr, auf dem Bootsplatz.

BDM.-Werk „Glaube und Schönheit", Arbeitsgemeinschaft Gesundheitsdienst. Am Freitag, 20. 9., beginnt wieder der GD.-Kursus. Sämtliche Kursusteilnehmerinnen haben sich unbedingt pünktlich um 20 Uhr in der Mädchenmittelschule einzufinden. Da der Kursus noch im September abgeschlossen werden soll.

BDM.-Werk „Glaube und Schönheit". Arbeitsgemeinschaft Leistungssport. Der Dienst fällt am 18. 9. aus.

Die Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude"

(Die hier folg. Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Abteilung Wandern. Heute, Mittwoch, den 18. September, 20.30 Uhr, KdF.-Heimabend in der Mädchenmittelschule, Roon-, Ecke Hindenburgstraße.

Prüfung in der Säuglings- und Kinderschwesternschule

Am 14. September 1940 fand vor dem staatlichen Prüfungsausschuß unter dem Vorsitz des stellvertretenden Landesarztes Reg.-Medizinalrat Dr. Jacobs in der staatlich anerkannten Säuglings- und Kinderschwesternschule des städtischen Kinderheims Wilhelmshaven die Prüfung der Lernschwestern statt. Es bestanden das Examen als Säuglings- und Kinderschwester: Busch, Marianne, Essen. Eden, Annette, Norden. Groeneveld, Hanna, Carolinensiel. Haffner, Hildegard, Norden. Janssen, Hertha, Reepsholt. Nilson, Lena, Wilhelmshaven. Schmertmann, Annemarie, Jever. Tönjes, Wilma, Delmenhorst.



Der Weg zu Annmarie

Roman von Luise Westkirch – Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart

5. Fortsetzung.

Schon war der Knecht wieder auf der Diele. Aus einem Winkel holte er einen Gegenstand hervor, der aussah wie ein alter Stiefelschaft und es wahrscheinlich auch gewesen war. Er stieg wieder in das Gehege der schlimmen Mutter und, rittlings auf der Sau sitzend, band er der wütend Grunzenden mit den starken Stricken, die an dem Schaft hingen, diesen Maulkorb vor den Rüssel, den er um Handbreite überragte.

„Nu bring die Lütjen man wieder zu ihr, Bäuerin, nu soll sie ihnen woll nix mehr zuleid tun."

Die Sau spektakelte noch eine kurze Weile, legte sich dann aber nieder und duldete es, daß die Ferkelchen sich an ihren Zitzen festsaugten.

„Nu müssen wir zuwarten, bis die Lütjen satt sind", sagte Lüers. „Dann kommen sie wieder fort, und dann nehm ich der Alten den Maulkorb ab, damit daß sie fressen kann. Aber sobald es geschehen ist, bekommt sie ihn wieder umgeschnallt. Ohne den Maulkorb darf sie in den nächsten Tagen mit ihren Jungen nicht beisammen sein. Dafür muß aufgepaßt werden."

„Ach, Lüers", sagte Annmarie, „wie bin ich dir dankbar, daß du mir geholfen hast! Wie würde der Bauer gescholten haben! Ich versteh eben gar nichts, kann nichts recht machen. Sie wiederholen mir's immer."

Lüers sah sie an. Schöne Augen hat er, dachte sie und erschrak wieder vor dem Ausdruck dieser Augen.

„Du verstehst eine ganze Menge, Bäuerin", antwortete er. „Und was du noch nicht verstehst, weil du nicht dabei aufgewachsen bist, das lernst du im Handumwenden. Kehr dich nicht an die alten Giftottern."

Giftottern — — Annmarie erschrak. Es gehörte sich wohl nicht, daß der Jungknecht so respektwidrig von den Verwandten seines Bauern sprach. Eigentlich durfte sie das nicht dulden. Aber Dankbarkeit band ihr die Zunge. War er doch der einzige auf dem Hof, der ihr ein wenig Teilnahme, ein wenig Hilfsbereitschaft entgegenbrachte. Und sprach er nicht die Wahrheit? Giftig waren sie, der Altbauer, seine Schwester und Fieke, sehr giftig!

Als die Schnitter den ersten Erntewagen auf die Diele fuhren, erzählte Annmarie ihr Erlebnis.

„So, so", brummt Ralde, „geworfen hat die Beß? Vandage all? Ist um einen Tag zu früh. Wie mag das zugehen? Sollte ich mich verrechnet haben? Oder — —" Sie sah strafend Annmarie an. „Das beste Ferkel kaputt — — Eia, Bäuerin, es ist ein Kreuz. Du kannst dr ja nicht für, aber wenn du dich mit einem Ding mengelierst, dann geht es allemal schief."

Und Fieke verzog den Mund. „Sieh mal an, der Lüers hat unserer Bäuerin geholfen, ausgerechnet der Lüers. Möcht woll wissen, was er noch im Haus zu schaffen hatte, als wir andern auf dem Feld waren."

„Was ich noch im Haus zu schaffen hatte?" wiederholte Lüers, der unbemerkt herzugetreten war, und sah der Dirne frech ins Gesicht. „Ich hab dem Bauern sechs Farken gerettet. Und ich bild mir ein, daß das einträglicher für ihn gewesen ist, als wenn ich ein paar Garben auf den Wagen gestakt hätt."

„Hast recht, Lüers", sagte Henning, der die Pferde von dem beladenen Wagen abspannte, um eine zweite Fuhre zu holen. „Und du sollst es nicht umsonst getan haben."

„Wenn's dir recht ist", murmelte Ralde, „daß deine Bäuerin stundenlang mit deinem Knecht zusammen steckt, uns kann's gleichviel sein, Fieke, was?"

Im Gerassel des hinausfahrenden Wagens hörte Henning die Worte nicht. Aber Annmarie hörte sie. Und sie war so empört über die schändliche Verdächtigung, die in ihnen lag, daß sie nicht zum Abendessen kam. Sie blieb in ihrer Kammer und erwog unter Tränen, ob es nicht für sie das Beste sei, heimzukehren aus einer Umgebung, die ihr so viel unverdienten Haß entgegentrug.

Drittes Kapitel

„Wo ist die Bäuerin?" fragte Henning, als er Annmaries Platz leer sah.

„Wehdag hätt sie", antwortete Fieke achselzuckend. „Hat sie alle Nase lang."

Sie aßen schweigend. Sobald das Mahl beendet war, stand Henning auf, ging zur Kammer und öffnete leise die Tür. Da sah er Annmarie schluchzend auf dem Rand des Wandbettes sitzen, ein Bild hoffnungslosen Leids. Sie bemerkte ihn nicht. Leise schloß er die Tür wieder. Die Falte, die sich schon während der Mahlzeit zwischen seine Brauen eingegraben hatte, stand jetzt als ein senkrechter Strich auf seiner Stirn.

Die Frauen hatten abgeräumt. Stine und die Knechte waren schon zur Ruh gegangen. Ralde und ihre Tochter schickten sich dazu an. Der Altbauer hatte eben aus einem Versteck seine Schluckflasche herausgeholt. Er fuhr zusammen, als Henning zurückkehrte.

„Kommt mit in die Stube, alle drei", gebot der Bauer herrisch. „Ich habe mit euch zu reden."

„U je", brummte der Alte und suchte die Flasche zu verstecken. Die Frauen gehorchten stumm. Wenn Henning so aus den Augen schaute, war's besser, sich still zu verhalten. Michael Rodde langte sich aus dem Gestell eine lange Pfeife. Der Grünschnabel von Sohn sollte sehen, daß er ihm nicht bange machen konnte. Dann setzten sie sich um den runden Tisch vor dem mit Pferdehaargeflecht überzogenen Sofa und warteten.

„Ich hab eine Bäuerin auf den Hof gebracht", hob Henning an.

„Das hättest bleiben lassen sollen", murmelte der Alte und blies den Rauch seiner Pfeife in dicker Wolke aus.

Seine Schwester Ralde hohnlachte. „Eine Bäuerin?! Sag lieber einen Poussierschatz. Das hättst billiger haben können. Aber ich sag, wenn die Mannsbilder in die Dreißig kommen —" Sie zuckte die Achseln.

Fieke schnatterte dazwischen: „Wenn du wenigstens die Wöbke Ehrenbreit vom Snakenhof als Bäuerin hergebracht hättest! Wie Mudder dir immer wieder am Sinn gelegen ist. Die verstand was von der Wirtschaft. Deine Bäuerin, das ist ja'n Kinderspott."

„Der Roddehof ist in einem desolaten Zustand", fuhr Henning fort.

„Darum mußtest du einen unnützen Esser ins Haus bringen", unterbrach Ralde wieder.

Und aufschäumend wie eine Wasserfläche, wenn ein Stein auf sie geworfen wird, sprudelte auf diese Rede hin der mühsam niedergehaltene Ingrimm der drei hervor, der sich bislang vor dem schweigsamen, herrischen Wesen des Jungbauern nicht zu äußern gewagt hatte. Nicht genug konnten sie sich tun in der Aufzählung der mangelnden Fähigkeiten von Hennings Erwählter. Eine riß der anderen die Rede vom Munde.

Da schlug Henning mit der Faust auf den Tisch. „Zum Donnerwetter! Nun haltet eure Mäuler und hört mich an."

Und als sie mürrisch schwiegen und nur noch durch Gebärden fortfuhren, ihre Unzufriedenheit kundzutun, fuhr er fort: „Meine Bäuerin ist nicht nach eurem Gusto, das sehe ich. Einen unnützen Brotesser nennst du sie, Tante Ralde. Ich aber sage dir jetzt, dir, deiner Tochter Fieke und auch dir, Vadder: wenn ihr in Frieden und ohne Sorgen fürder auf dieser Scholle euer Brot essen dürft, dann dankt ihr dies einzig dieser unnützen Brotesserin."

„Der?! — Wie?! — Was?!" brausten die drei auf.

„Ohne sie würde der Roddehof zu Michaelis auf die Gant kommen."

„Auf die Gant?" Fortsetzung folgt!

Licht ist das sicherste Bombenziel!

Deshalb sorgt für vollständige Verdunkelung.

Landesbibliothek Oldenburg

Nachtpiraten über Weser-Ems





So haust die Königliche Luftmacht!

Ein Blick auf die Bilder dieser Seite genügt und — beweist! Bomben in das Stadtzentrum von Bremen, Bomben auf ein deutlich mit dem Roten Kreuz gekennzeichnetes Krankenhaus, Brandbomben auf ein einsam stehendes Bauernhaus des Stedinger Landes: das sind die „Ziele" der Königlich britischen Luftmacht! Gegenüber diesen Bildern gibt es kein Drehen und Deuteln mehr. Das sind keine „Zufallstreffer". Das sind keine Häuser „in der Nähe militärischer Objekte". Nein, die Bilder dieser Seite sprechen eine ganz eindeutige Sprache: das ist Absicht, das ist bewußte Zerstörungswut, das ist der Befehl des ehrenwerten Mr. Churchill an die Flieger der „Greuel Air Force" und der bewußte Wille seiner Helfershelfer, den der britische Ministerpräsident Baldwin einmal in die Worte kleidete: „Wir müssen Frauen und Kinder des Gegners schneller umbringen als Feind uns."





Oben links: Das war einmal ein britischer Nachtbomber, der über Weser-Ems Brandplättchen abwarf, aber dann selber daran glauben mußte. **Oben rechts:** So hausten die Briten mitten in der Altstadt von Bremen. **Mitte links:** Auch die friedlichen Wohnviertel Oldenburgs blieben von britischen Sprengbomben nicht verschont. **Mitte rechts:** Dieses einsam liegende Bauernhaus wurde gleich von zwei Nachtpiraten mit Brandbomben belegt und zerstört. **Unten links:** Krankenhäuser scheinen offenbar ein besonders „beliebtes Ziel" der Königlichen Luftmacht zu sein. **Unten rechts:** Auch einen der schönsten und malerischsten Winkel Emdens verwandelten die Briten in ein wüstes Trümmerfeld. Fotos: Beilstein 6 (M)





Jede Briten-Bombe wird tausendfach vergolten!

Landesbibliothek Oldenburg

Im plutokratischen England Almosenerhöhung, im nationalsozialistischen Deutschland Altersversorgung

Dr. Robert Ley über Altersversorgung und sozialistisches Recht im neuen Deutschland

Berlin, 18. September

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley veröffentlicht in der Dienstag-Ausgabe des „Angriff" einen ausführlichen Aufsatz über die Grundsätze, von denen die neue deutsche sozialistische Gesetzgebung ausgeht. Er stellt ihr das plutokratische englische Almosensystem gegenüber und beruft sich für den Ausbau der Altersversorgung auf zahlreiche Aeußerungen Bismarcks, der für den Soldaten der Arbeit bereits eine „Staatspension" gefordert hatte.

Dr. Ley schreibt u. a.: Der englische Rundfunk und mit ihm die englische Presse haben vor einigen Wochen viel Geschrei und mancherlei Aufhebens um die Erhöhung der Altersrente in England gemacht. Sie gaben erstens einmal zu, daß diese Erhöhung nur dadurch ausgelöst sei,, daß in Deutschland durch den Führer der Auftrag zum Ausbau einer großzügigen Altersfürsorge gegeben worden sei, und zum anderen sollte die Erhöhung der Altersrente in England die Kriegsbegeisterung der breiten Masse heben. Dr. Ley stellt dann fest, daß sich damit in England an dem System der Almosen nichts ändere und daß auch die Erhöhung in gar keiner Weise ausreiche, um den englischen Arbeiter ein menschenwürdiges Dasein zu sichern.

Mit diesem bürgerlich-liberalistischen und proletarisch-marxistischen System, das sich vor unserer Machtübernahme auch in Deutschland breit zu machen versuchte, habe nun der Nationalsozialismus radikal und endgültig aufgeräumt. An die Stelle der brutalen und rücksichtslosen Ellenbogenfreiheit des einzelnen setzt der Nationalsozialismus den Gemeinschaftssinn und eine vernünftige Ordnung. Der einzelne ist der Gemeinschaft verpflichtet und die Gemeinschaft ist dem einzelnen verpflichtet. Aus dem Besitzlosen Besitzende zu machen, lehnte das liberalistische Bürgertum von vornherein und aus Prinzip ab. Kein Geringerer als der große Altreichskanzler Bismarck geißelt die Engstirnigkeit dieses deutschen Bürgertums, und in immer wiederholenden Redewendungen kann sich Bismarck nicht genug tun, um diese spießbürgerliche Idiotie zur Zeit der Gesetzgebung und des Aufbaues der Sozialversicherung an den Pranger zu stellen. Der Eiserne Kanzler ist mit dem, was nachher als Unfall-, Alters- und Invalidenversicherung herauskommt, absolut nicht einverstanden. Er nennt das, was nun als Gesetzeswerk herauskommt, einen Wechselbalg dessen, was er gewollt hat.

Der Reichsorganisationsleiter führt dann einige Gedanken aus den Bismarckschen Reden und und Niederschriften an:

Bismarck sagte 1881 zu seinem Mitarbeiter Moritz Busch: „Der Staat muß die Sache in die Hand nehmen nicht als Almosen, sondern als Rechtaufversorgung, wo der gute Wille zur Arbeit nicht mehr kann. Wozu soll nur der, welcher im Kriege oder als Beamter erwerbsunfähig geworden ist, Pension haben und nicht auch der Soldat der Arbeit?"

Im Jahre 1895 schreibt Bismarck: „. . . . ich hatte das Bestreben, daß dem müden Arbeiter etwas besseres und sicheres als die Armenpflege, die lokale Armenpflege gewährt werden sollte, daß er wie jeder Soldat auch im Zivilleben seine sichere Staatspension haben sollte."

Wir hören also, daß Bismarck immer wieder von einer Staatspension und nicht von einer Versicherung spricht, und er wollte, daß diese Staatspension mehr als eine Rente sei, daß sie dem Besitzlosen der Ersatz für den Besitz sei. Er nannte es das „Erbe der Enterbten".

Der Eigentumscharakter, den die Staatsrente erhält, tritt am deutlichsten in einer späteren Aeußerung des Kanzlers zu dem Engländer Dawson hervor: „Ich wollte an Stelle des Armengesetzes ein Staatsgesetz haben, das dem Arbeiter für sein Alter statt der Armenversorgung eine Pension sichern sollte, die ihm bis zum Tode ein unabhängiges Dasein ermöglicht. Meiner Meinung nach hat jeder Arbeiter ein Recht auf das Existenzminium und ich wünschte, daß ihm dies vom Staat eben in seiner Eigenschaft als Arbeiter gewährt werden sollte."

Die Verantwortung für die Form, in der das Altersversicherungsgesetz schließlich zustandegekommen ist, hat Bismarck nach seiner Entlassung aufs schärfste von sich gewiesen. Wie sehr Bismarck den Versicherungsgedanken ablehnte, geht aus einer Aeußerung vom 11. September 1887 hervor. „Den Satz, daß man nicht die Gesamtheit der Steuerzahler zu Gunsten einzelner Klassen der Bevölkerung belasten dürfe, vermag ich als richtig nicht anzuerkennen. Die Alters- und Invalidenversicherung ist ein allgemeines und nationales Bedürfnis, welches daher aus dem Nationalvermögen befriedigt werden sollte."

Wie sehr nun Bismarck an die Richtigkeit seiner Gedankengänge, daß man durch die Gesamtheit der Nation die Besitzlosen durch eine Staatspension auch zu Besitzenden machen müsse, ergibt sich aus einer Unterredung mit Moritz Busch im Jahre 1881. Da heißt es in geradezu prophetischem Sinne: „Diese Sache wird sich durchdrücken. Der Staatssozialismus paukt sich durch. Jeder, der diesen Gedanken wieder aufnimmt, wird ans Ruder kommen."

Die Bismarcksche Prophezeiung geht nun heute, nach fast 60 Jahren, in Erfüllung. Ein Größerer als er, Adolf Hitler, unser Führer hat diesen Gedanken in vollendeter Weise wieder aufgenommen und hat auch die machtpolitischen Voraussetzungen geschaffen, um diese Ideen in die Tat umzusetzen. Die Sozialversicherungen haben ihren Zweck erfüllt. Jetzt jedoch müssen sie Größerem Platz machen um den Bismarckschen Gedanken vom Staatssozialismus, wie er ihn in der Staatspension für die Enterbten und Besitzlosen sieht, zu verwirklichen.

Die neue Altersversorgung ist auf diesem Grundgedanken fertiggestellt und dem Führer bereits übergeben. Das Gesundheitswerk über eine umfassende Gesundheitsführung unserer Nation steht vor der Vollendung. Ein Sozialwerk über Lohn, Leistung, Urlaub, Freizeit, Kündigungsschutz, Arbeitszeit und Arbeitsrecht ist in Bearbeitung. Ein Gesetz über Berufserziehung, Berufswettkampf und Leistungskampf der deutschen Betriebe ist in Angriff genommen. Die Planungen für ein großzügiges umfassendes Siedlungs- und Wohnungsprogramm werden mit Energie und Tatkraft vorwärtsgetrieben. Und ich kann versichern, daß, **sobald der Krieg durch den größten Sieg aller Zeiten für Deutschland beendet sein wird, auch alle Voraussetzungen, Planungen und Gesetze für das großzügigste Sozialwerk aller Zeiten und aller Völker beendet sein werden und vorgelegt werden können.**

Es bleibt mir nur noch übrig, dem deutschen Arbeiter zu sagen, daß auch dieses Werk allein dem Wollen und der Initiative des Führers entspringt. Alle großen und neuen Gedanken stammen allein von ihm. Der Unterschied Englands und Deutschlands liegt in den handelnden Personen. Churchill, Chamberlain, Halifax, Eden und wie sie alle heißen, sind englische Lords, sie kennen nur das System der Almosen. Sie haben selbst nie Not, Elend und Armut gekannt. Der Führer dagegen kennt aus seinem Leben den Hunger und die Not, er weiß um die Sehnsucht der Besitzlosen und breiten Masse, und deshalb weiß er auch, daß diese Millionen, die das Schicksal um Eigentum und Besitz betrogen hat, ein Anrecht an die Gemeinschaft, an die Nation haben

Aus diesem göttlichen Recht der Enterbten der Nation kommt der Rechtsanspruch, den der Führer durch seinen Auftrag zu einem Aus- und Aufbau einer großzügigen und umfassenden Alterversorgung gegeben hat.

Im Scheinwerfer

2½ % Zinsen für Kriegsanleihe zu wenig!

Der Widerstand der englischen Kapitalistenkreise gegen die 2½prozentige Kriegsanleihe Sir Robert Kinderleys, des Präsidenten des nationalen Sparausschusses, ist nunmehr zum Skandal geworden. Sir Robert hat sich gezwungen gesehen, erneut hervorzutreten und in einem offenen Brief die Haltung der englischen Finanz in aller Oeffentlichkeit zu brandmarken. In diesem Brief heißt es unter anderem: „Wenn wir mit einer 2½prozentigen Verzinsung der Kriegsanleihe nicht zufrieden sind und wenn wir in einer Zeit wie der jetzigen allrlei Haarspaltereien in der Frage des Zinsfußes zu versuchen, so haben wir kein Recht, zu verlangen, daß unsere Wehrmacht uns weiterhin schützt. Ich meine, wir sollten uns in diesen Tagen bewußt sein, daß es fast unmöglich ist, jedem einzelnen finanzkräftigen Herrn für sein Geld eine hundertprozentige Sicherheit zu geben. Das Geldopfer, das wir heute verlangen müssen, ist so unendlich gering verglichen mit den Opfern, die unsere Flieger und andere bringen, die unser Land und unser Leben schützen, daß man sich jeder Nörgelei enthalten sollte."

Aus diesem Verhalten der englischen Finanz spricht auf der einen Seite die bekannte Profitgier der plutokratischen Kreise, die auch im Kriege ihr Geld möglichst vorteilhaft anlegen wollen und keinerlei Volksgemeinschaft anerkennen, sobald es um ihre eigenen finanziellen Vorteile geht. Auf der anderen Seite erkennt man aus dieser Haltung aber auch, daß die englische Hochfinanz die Kriegsaussichten ihres eigenen Landes nur noch sehr gering einuschätzen und offenbar ihr Geld nicht in einem im voraus verlorenen Unternehmen riskieren will.

Besondere Empörung hat es in diesem Zusammenhang in Arbeiterkreisen hervorgerufen, daß der bekannte Finanzsachverständige John Maynard Keynes in einer Rede dieser Tage der Meinung Ausdruck gab, daß die Arbeiterschaft in England noch zu wenig besteuert sei

Kurier-Klein-Anzeigen

Zu vermieten

Trockener Raum z. Möbelunterstellen oder zu Aehnlichem zu vermieten. Angebote unter C. 655 an „Kurier"

Sauberes möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Ab 18.00 Uhr. Edo-Wiemken-Straße 21a, I rechts.

Zimmer mit voller Verpflegung zum 1. 10. zu vermieten. Angebote unter C. 665 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Störtebekerstraße 54.

Sauberes, heizbares Zimmer z. Mitbewohnen frei. Voslapp, Fedderwarder Straße 7.

Freundlich möbliertes Zimmer an soliden Herrn, eventl. mit voller Verpflegung, zum 1. 10. zu vermieten. Wo, sagt der Kurier.

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten an 2 ruhige, solide, jungeLeute zu vermieten. Nähe K.-W.-Brücke. Auskunft „Kurier".

Möbl. Zimmer zu vermieten. Werftstraße 66, II. Stock rechts.

Welche Soldatenfamilie zieht bis auf Abruf in eine 2-Zimmer-Neubauwohnung mit Bad? Angebote unter C. 680 an „Kurier".

Mietsgesuche

Suche 1 bis 2 leere Zimmer. Uebernehme Hausarbeit oder Kinderpflege. Angebote unter C. 642 an Kurier

Junge, berufstätige Dame sucht gut möbliertes
Zimmer
Angeb. unt. C. 620 an Kurier.

Achtung! Neuengroden, Rüstersiel oder Umgegend!
Junges Ehepaar sucht möbl.
Wohn-u.Schlafzimmer
evtl. mit Kochgelegenheit. Angebote unt. C. 638 an Kurier.

Werftingenieur sucht für bald
1 größeres Leerzimmer
oder möbl. Zimmer
bei einfachen, soliden Leuten. Wäsche wird gestellt. Zuschriften unter C. 681 an „Kurier" erbeten.

Solides, junges Ehepaar sucht einfaches, möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit, Nähe Heppens. Wäsche kann gestellt werden. Angebote unter C. 636 an „Kurier"

Solider Werftangehöriger sucht möbliertes Zimmer, möglichst mit Kost. Angebote unter C. 669 an „Kurier".

Berufstätiges Fräulein sucht einfach möbliertes Zimmer. Angebote unter C. 670 an „Kurier"

Junger Mann sucht möbliertes Zimmer. Preisangebote unter C. 657 an Kurier

Gut möbliertes, heizbares Zimmer, evtl. separat, zum 1. November oder früher gesucht. Bettwäsche kann gestellt werden. Angebote unter C. 652 an „Kurier"

2 junge Herren in guter Stellung suchen zu sofort gut möbliertes Zimmer, eventl. mit Heizung. Richtm. G. Ebel, Wilhelmshaven, Westwerft.

Reichsangestellter sucht möbliertes Zimmer, Bahnhof. Bismarckstraße, Schaar. Angebote unter C. 639 an Kurier

Herr, welcher ca. 10—14 Tage im Monat abwesend ist, sucht zum 1. 10. oder sofort behaglich möbliertes Zimmer. Angebote unter C. 644 an Kurier

Angestellter sucht gut möbliertes Zimmer, möglichst Nähe Observatorium. Angebote unter C. 677 an „Kurier"

Gut möbliertes Zimmer v. Doktor sofort gesucht. Angeb. m. Preisangabe unter C. 676 an „Kurier"

Werftangehöriger sucht möbl. Zimmer. Bett und Wäsche können gestellt werden. Angebote unter C. 692 an Annahmestelle Balloch, Ecke Bülow-/Bismarckstraße.

Freundl. möbl. Zimmer auf sofort oder zum 1. 10. gesucht. Angebote unter 1881 Annahmestelle Tönsing, Gökerstraße 50.

JungeFrau sucht einfach möbliertes Zimmer. Angebote unter C. 682 an „Kurier"

Werftangestellter sucht Wohnung. Angebote unter C. 632 an Kurier

Werftangestellter sucht Wohnung. Angebote unter C. 633 an Kurier

Dipl.-Ing. sucht 4- bis 5-Zimmer-Wohnung mit Bad, möglichst Zentralheizung. Angebote unter C. 631 an Kurier

4-Zimmer-Wohnung von einem Ingenieur gesucht. Angeb. unt. C. 630 an Kurier

Suche 4-Zimmer-Wohnung. Angebote unter C. 624 an Kurier

Werftangestellter sucht 3räumige Wohnung für sofort oder später, Wilhelmshaven oder Umgebung. Angebote unter C. 643 an Kurier

Werftangestellter sucht 4räumige Wohnung. Angebote unter C. 635 an „Kurier".

Werftangestellter sucht 4räumige Wohnung. Angebote unter C. 648 an „Kurier".

4räumige Wohnung mit Küche und Bad gesucht. Angebote unter C. 658 an Kurier

Drei-Zimmer-Wohnung gesucht Angebote unter C. 666 an Kurier

Drei-Zimmer-Wohnung gesucht Angebote unter C. 667 an Kurier

Aelteres Ehepaar sucht 3- bis 4-räum. Wohnung. Angebote Annahmestelle Burbach, Zedelius-straße 30.

3räumige Wohnung gesucht. Angebote unter C. 691 an Kurier

Offene Stellen

Saubere Haushälterin
welche zu Hause schlafen kann, für kleinen, frauenlosen Haushalt für sofort oder 1. Oktober gesucht. Persönliche Vorstellung ab 17 Uhr.
Großklaus, Kaiserstraße 85 II.

Kontoristin
gesucht. Schreibmaschine und Stenographie nicht erforderlich.
Gemeinschaftslager Altengroden II.

Wegen Verheiratung der jetzigen auf sofort oder später eine erfahrene
Hausgehilfin
bei vollem Familienanschluß gesucht.
Frau Anny Freese
Kaiserstraße 36 I.

Gesucht für sofort oder später mehrere
Schneiderinnen
auch zur Aushilfe oder halbe Tage.
Johanna Jahnke
Damenbekleidung
Hindenburg-, Ecke Königstraße

Kellner
wird eingestellt.
Heines Hotel

Wir suchen für unser Baumagazin einen tüchtigen
Magazinverwalter.
Angebote an:
Polensky & Zöllner
Wilhelmshaven Postfach 14

Junges
Mädchen
in kleinen Haushalt bei guter Verpflegung für den ganzen Tag gesucht. Zu erfragen im „Kurier".

Kontoristin
gewandt und zuverlässig, mit allen Büroarbeiten vertraut, für meine Abt. Buchhaltung (Kassenführung) in Dauerstellung gesucht.
Wilhelm Laube
Lebensmittelgroßhandlung
W'haven, Jachmannstraße 2.

Büroangestellter
eventl. auch pensionierter Beamter, für Büroarbeiten gesucht.
Wilhelm Laube
Lebensmittelgroßhandlung
W'haven, Jachmannstraße 2.

Kraftwagenfahrer
zuverlässig und gewissenhaft, welchem ich bei guten Leistungen nach Fertigstellung meines Neubaues eine Werkwohnung zur Verfügung stellen werde, in Dauerstellung gesucht.
Wilhelm Laube
Lebensmittelgroßhandlung
W'haven, Jachmannstraße 2.

Für die Groß-Kläranlage der Stadt Wilhelmshaven-Nord wird zum baldigen Eintritt ein
Klärmeister
gesucht. Aufgabe des Klärmeisters ist die Betriebsüberwachung. Er soll gelernter Maschinenschlosser sein. Wohnung (Einfamilienhaus) steht auf dem Betriebsgrundstück zur Verfügung.
Vergütung nach Verg.-Gr. VIII TO. A.
Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an das Personalamt.
Wilhelmshaven, den 16. September 1940.
Der Oberbürgermeister.

Friseurgehilfe
auch für halbe Tage, gesucht.
Spengemann, Neue Straße 5

Buchhalter oder Buchhalterin für die Monatsabschlüsse für nachmittags od. nach Feierabend gesucht. Huisken, Bismarckplatz 5.

Wer übernimmt Dacharbeiten u. sonstige Reparaturen am Haus, auch als Nebenbeschäftigung? Angebote unter C. 617 an Kurier

Jüngere Hausgehilfin für ¾- oder ganzen Tag Marktstr. 44, I links.

Welche Schneiderin ändert Damen- / Kindergarderobe. R. Gabriel. Magister-Wiegbold-Straße 5.

Stundenhilfe mehrmals wöchentlich. Viktoriastraße 42, I l.

Hausschneiderin zur Aenderung von Damengarderobe für einige Tage gesucht.
Finke, Roonstr. Nr. 18.

Suche Frau für Treppenhausreinigung. Friedrichstr. 26, Erdgeschoß rechts

Alleinstehender älterer Herr (Witwer) sucht für seinen Haushalt eine ehrliche, häusliche, alleinstehende Haushälterin ohne jeglichen Anhang. Angebote unter C. 685 an „Kurier".

Dringend. Suche Maler und Anstreicher, welche Arbeiten nach Feierabend übernehmen. Schulstraße 92.

Hausschneiderin für 1- bis 2mal monotl. gesucht. Bremer Str. 59, I rechts.

Zwei Friseusen, ältere u. jüngere, nach Ostpreußen gesucht. Vorzustellen Stasch, Mühlenweg 8 b.

Wer strickt Gamaschenhose für zweijähr. Kind gegen gute Bezahlung? Angebote unt. C. 646 an „Kurier".

Zwei freundliche Mädchen auf ganz gesucht. Bäckerei Emil Otten, Werftstr. 13.

Wer fertigt **Kinderkleidung** an und führt **Aenderungen** aus? Angebote unter C. 602 an „Kurier".

Welcher Maler tapeziert sofort meine Wohnung? Angebote unter C. 688 an Kurier

Junges Mädchen oder junge Frau f. vormitt. sucht Frau Meents, Hegelstraße 2.

Putzfrau für freitags gesucht. Kaiserstraße 7, 2. Stock.

Wer strickt Jacke? Angebote unter C. 792 an Kurier

Stellengesuche

Suche zum 1. 10. 40 Stellung als techn. Zeichnerin. Sonstige Kenntnisse im Photolaborat. u. Maschineschreiben. Angebote unter C. 623 an Kurier

Junger Mann sucht wöchentlich bis 40 Stunden Nebenbeschäftigung gleich welcher Art. Angebote unt. C. 650 an „Kurier".

Angestellter sucht ab 17 Uhr Nebenbeschäftigung. Angebote unter C. 663 an „Kurier".

Kontoristin, Buchhaltung, Stenographie, Schreibmaschine, ½- od. ¾-Tag-Stellung. Angebote unt. C. 671 an „Kurier".

Suche Nebenbeschäftigung als Kassierer, nachmittags. Angebote unt. C. 674 an „Kurier".

Nehme Waschstellen an. Angebote unter C. 687 an „Kurier".

Gesucht auf sofort mehrere
Küchengehilfinnen
Gemeinschaftslager Altengroden II

Für sofort oder später tüchtiger
Maschinenbuchhalter(in)
gesucht.
„Wilhelmshavener Kurier"

Auto

Kleinmotorrad, nicht unter 200 ccm, gebraucht, jedoch gut erhalten, gegen bar zu kaufen gesucht Angebote unter C. 626 an Kurier



Fehlt es an Damen- oder an Herrenbekanntschaft? Schnell vermittelt Ihnen die Kurier-Kleinanzeige den richtigen Partner.

Personengesuche

Achtung! Die erkannte Person, die am Sonntagvormittag in der Knorrstraße, gegenüber dem Hermannsbad, den schwarzen Kindersportwagen m. Zubehör entwendet hat, wird gebeten, diesen sofort dort wieder abzugeben, andernfalls Anzeige erstattet wird.

Wer nimmt acht Monate alten Jungen vorübergehend geg. Entgelt in liebevolle Pflege? Wenn möglich, möchte berufstät. Mutter dort wohnen. Angebote unter C. 645 an „Kurier".

Flotter Kellner
sucht ab 17 Uhr Beschäftigung. Angeb. unt. C. 659 an Kurier

Landesbibliothek Oldenburg